



# Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 01/2016 / Nr. 27

STEFANIE TAUBERT, 7 JAHRE,  
HORT „WEBERSPATZEN“

## FROHE OSTERN

### Themen

**Seite 3**

Themenschwerpunkt  
„Flüchtlinge“

**Seite 10**

Die Schatztruhe hat geöffnet

**Seite 26**

Projekt  
„Spurensicherung: 1945“

**Seite 34**

Filmprojekt im  
AWO Hort „Weberspatzen“

**LIEBE LESERINNEN UND LESER,**

*liebe Mitglieder unserer AWO Ortsvereine,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des  
AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. und  
der Tochtergesellschaften,*

wohl kaum ein Thema hat uns in den zurückliegenden Monaten so in Atem gehalten wie die Flüchtlingskrise. Gerade wir als sozialer Träger und Betreiber von mehreren Flüchtlingsunterkünften wissen um die täglichen Herausforderungen bei der Unterbringung und Integration von so vielen Menschen. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, die aktuelle Ausgabe unserer Verbandszeitung unter den Themenschwerpunkt „Flüchtlinge“ zu stellen. Wir möchten Ihnen dabei zeigen, wie zahlreich die Baustellen in diesem Bereich sind und welche vielfältigen Projekte – oft auch Dank ehrenamtlicher Unterstützung – wir angepackt haben. Ob Studien zur Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, Sprachkurse, Integrationshilfen, Begegnungsräume oder Arbeitsprojekte – wir als AWO Bezirksverband Potsdam e.V. arbeiten tagtäglich daran, dass die Geflüchteten in unsere Gesellschaft integriert werden.

Um Integration geht es auch bei unserem neuen Projekt „Arbeit inklusive“. Dabei soll ein Netzwerk entstehen, mit dem wir die Chancen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben der Stadt Potsdam verbessern wollen. In einem ersten Schritt wird es darum gehen, erfolgreiche inklusive Arbeitsmodelle von Unternehmen in Brandenburg/Berlin und weiteren Regionen kennenzulernen und deren Übertragbarkeit auf die Situation in Potsdam zu überprüfen. Im Anschluss sollen dann konkrete Projekte umgesetzt werden. Ich bin überzeugt, dass wir alles dafür tun müssen, dass auch Menschen mit Behinderungen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt bekommen.

Wie wir als Mitgliederverband noch stärker werden können, stand im Mittelpunkt unserer 2. Dialogveranstaltung, die wir in der Tagespflege „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) durchgeführt haben. Rund zwei Stunden diskutierten wir mit mehr als 30 Angehörigen, Ehrenamtlichen, Mitarbeitern und Mitgliedern und versuchten herauszuarbeiten, wie der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. noch attraktiver werden kann. Die Workshops – bereits am

07. Oktober 2015 hatte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ein ähnlicher Termin mit Eltern von Kita-Kindern stattgefunden – sind Bestandteil eines neuen Konzeptes zur Mitgliedergewinnung und werden in einer speziellen Arbeitsgruppe ausgewertet.

Zu dieser Steigerung der Attraktivität des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. gehört für uns auch, die Rahmenbedingungen für unsere Mitarbeiter kontinuierlich zu verbessern. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass die AWO Beratungsstelle für Überschuldete (BfÜ) im Rahmen ihres Betrieblichen Gesundheitsmanagements als Pileteinrichtung in den Genuss von Ernährungsberatung und Präventionssport kam. Diesen Weg wollen wir weiter gehen und ein noch attraktiverer Arbeitgeber werden.

Wie wichtig unsere Arbeit in den Ortsvereinen ist und dass diese auch landesweit Anerkennung findet, zeigt stellvertretend die Auszeichnung des „Seniorenstadtplans Kleinmachnow“ als Demografieprojekt des Monats durch die Staatskanzlei Brandenburg. Das Projekt war vom AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V. und der CARAT Jugendarbeit Kleinmachnow erdacht und umgesetzt worden. Während der Veranstaltung wurde auch die mittlerweile dritte Auflage des Stadtplans, der speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen eingeht, der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein tolles Projekt, das nicht nur älteren Menschen hilft, sondern auch Brücken zwischen den Generationen baut.

Um diese Brücken und den Blick über den Tellerrand ging es auch beim Projekt „Warum gruseln sich Kinder?“ im AWO Hort „Weberspatzen“. Unterstützt von einem Fernsichteam des Senders ZDF pur+ ging es darum, herauszufinden, wann, wo und in welchen Situationen sich Kinder gruseln. Im Rahmen des Projektes wurde u.a. im Januar 2016 ein eigens dafür produzierter, kindgerechter Film mit dem Titel „Die alte Villa“ in unterschiedlichen Versionen (andere Musik, andere Szenen) im Thalia-Kino in Potsdam gezeigt. Gerade dieser Blick



hinter die Kulissen des Fernsehens war für die Viertklässler ein besonderes Highlight.

*Liebe AWO-Mitglieder,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,*

Sie sehen, auch das Jahr 2016 ist schwungvoll gestartet und wir haben in unserem Bemühen, den Menschen in unserem Land zu helfen, nicht nachgelassen. Dass wir es immer wieder schaffen, neben dem Arbeitsalltag solch eine große Zahl an Projekten zu stemmen, ist Ihr Verdienst. Ohne Ihr Engagement, Ihre Leidenschaft und Ihr Herzblut wäre unsere Arbeit nicht möglich. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Für die vor uns liegende Osterzeit wünsche ich Ihnen viele entspannte Stunden im Kreis Ihrer Familie und Lieben. Genießen Sie die Zeit und tanken Sie Kraft.

*Ihre*

*Angela Basekow*



# Was kommt nach der Nothilfe?

*AWO Bezirksverband Potsdam e.V. präsentiert Studie zur ressourcenorientierten Flüchtlingsarbeit*

Die Studie „Von der Nothilfe zur ressourcenorientierten sozialen Flüchtlingsarbeit – Psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen in Gemeinschaftsunterkünften“ hat der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. am 26. Februar im Landtag Brandenburg vorgestellt.

Die vorgelegte Untersuchung werfe ein „erstes Schlaglicht“ auf die gesundheitliche Versorgungslage in Flüchtlingsunterkünften im Land Brandenburg, sagte die Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Angela Basekow, im Rahmen der Fachpressekonferenz, zu der u.a. Vertreterinnen und Vertreter aus den Ministerien, der Politik und Träger von Flüchtlingsheimen eingeladen waren.

Als langjähriger Träger von Asylbewerber-Unterkünften – das erste Heim eröffnete die Potsdamer Arbeiterwohlfahrt 1992 – habe man die Erfahrung gemacht, dass die Asylsuchenden die ersten drei Monate nach Ankunft Ruhe brauchen. „Wir reisen in einem Tag um die Welt; diese Menschen haben Monate, gar Jahre gebraucht, um hier anzukommen. Sie haben Hunger, Entbehrung und Gewalt erfahren“, schildert Angela Basekow die Beschwerlichkeit der Flucht. Diese Erfahrungen blieben nicht folgenlos. Nach der ersten Versorgung mit Bett, Essen und Kleidung müsse nun aber die psychosoziale Arbeit beginnen.

Um zu erfahren, wie die professionellen Sozialarbeitenden und auch Sicherheitskräfte in den Gemeinschaftsunterkünften ihre eigene Arbeitssituation einschätzen und wie auch die Geflüchteten selbst die Versorgung erleben, hatte der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. den weltweit agierenden Beraterverein Health Focus e.V. mit der Erarbeitung der Studie beauftragt. Grundlage der Studie sind leitfadengestützte Interviews, die in insgesamt sechs Flüchtlingsunterkünften in Potsdam und dem Landkreis Havelland geführt wurden. Träger der befragten Einrichtungen sind neben der AWO das Diakonische Werk, der Internationale Bund und der Soziale Stadt e.V.



SPD-Landtagsabgeordnete Sylvia Lehmann und AWO Vorstandsvorsitzende Angela Basekow (v.l.)



Die Studie machte es deutlich und auch in der Diskussion stellte sich immer wieder heraus: „Es ist an der Zeit, wegzukommen von der Symptombehandlung!“, so Gisela Netzeband, Präsidentin des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Verbindliche Standards nicht nur für die Ausstattung, sondern auch für Betreuung und Beratung, Fachberatung für Einrichtungsträger, Gewährleistung besserer psychotherapeutischer Versorgung und Aufbau einer

trägerübergreifenden Kooperation sowie eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten waren nur einige der Forderungen an Bund, Land, Kommune, Ärzte, Krankenkassen und Träger, die in der Studie formuliert wurden.

*Nicola Klusemann*

# Wie Umgehen mit Trauma und Stress?

*AWO Bezirksverband Potsdam e.V. startet Projekt „BegegnungsRaum“ für traumatisierte Flüchtlinge*



**K**rieg, Zerstörungen, Verfolgungen – Schätzungen gehen davon aus, dass 40 % der Flüchtlinge in ihrer Heimat oder auf dem Weg nach Europa mehrfach traumatische Erfahrungen gemacht haben. Bei 5 bis 7 von 10 Flüchtlingen soll im Anschluss eine posttraumatische Belastungsstörung vorliegen, so Experten. Diesen Menschen bei der Bewältigung der verstörenden Erlebnisse und Erfahrungen zu helfen, ist Ziel des Projektes „BegegnungsRaum“, das der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. unterstützt von der Aktion Mensch im Januar 2016 gestartet hat. „Wir wollen die gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen durch eine ganzheitliche Stabilisierung und Verbesserung der Gesundheit erleichtern“, erläutert Projektleiterin Karen Kaouk. Dazu soll es in dem neu eingerichteten Projektraum in der Breiten Straße 7A in Potsdam verschiedene Angebote geben.

„Über einen Zeitraum von zwei Jahren werden jeweils sieben Trainingsangebote für Jugendliche, Männer und Frauen und vier Trainingsangebote für Schulkinder unterbreitet. Darüber hinaus wird an mehreren Terminen in der Woche im „BegegnungsRaum“ ein Beratungsangebot für trauma-

tisierte Flüchtlinge zur Verfügung stehen“, so Karen Kaouk. Die Palette reiche dabei von allgemeinen Informationen zum Thema sowie überwiegend körperorientierten, wenig sprachbasierten Techniken zur Stabilisierung der Flüchtlinge über die Unterstützung und fachliche Befähigung der Fachkräfte und Sprachmittler in den Einrichtungen durch Fortbildungs- und Trainingsmaßnahmen bis hin zum Aufbau und der fachlichen Begleitung zur Etablierung gruppenbasierter Selbsthilfeangebote von Flüchtlingen für Flüchtlinge.

„Nicht nur die unvorhersehbaren Bedingungen der Flucht und die Traumatisierungen, auch die Entwurzelung der Familie, die Überforderung der Eltern, die aktuelle Unsicherheit über den Verbleib und die Überbrückung kultureller Unterschiede führen dazu, dass Gruppenfähigkeit, als Voraussetzung auch für die Konzentration beim (vor-)schulischen Lernen, neu bzw. wiedererlernt werden muss“, erläutert die Projektleiterin die Herausforderungen insbesondere in der Traumaarbeit mit Kindern. Sie verweist darauf, dass gegenwärtig allein in der Kita „Kinderland“ von aktuell 188 ca. 25 % Kinder aus

## KONTAKT „BegegnungsRaum“

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.  
Projekt „BegegnungsRaum“  
14467 Potsdam  
Breite Straße 7A  
Tel.: 0331 600979110  
[begegnungsraum@awo-potsdam.de](mailto:begegnungsraum@awo-potsdam.de)  
Projektleitung: Karen Kaouk

Flüchtlingsfamilien stammen. „Das ist also ein großes und wichtiges Thema, dem wir Rechnung tragen wollen und müssen“, erläutert die Projektleiterin die Hintergründe dieses neuartigen und bisher einzigartigen Angebots.

Das Projekt wird von zwei Mitarbeitern durchgeführt und startete Mitte März mit den ersten drei Einführungsseminaren für verschiedene Sprachgruppen in die konkrete Umsetzung. Ab April sollen die Trainings für die Männer, Frauen und Kinder unter dem Motto „Frieden im Herzen – durch Gesundheit und Harmonie Integrationschancen verbessern“ beginnen. Karen Kaouk leitet das Frauentraining und Steve Hofmann das Männertraining. Beide werden gemeinsam das Kindertraining durchführen. Sie hoffen auf rege Beteiligung und gute Annahme bei den Betroffenen.

*Patrick Schweitzer*





## Zahlreiche Angebote für Flüchtlinge

### *AWO Wohnanlage Bornim*

Syrien, Pakistan, Afghanistan, Eritrea, Kamerun – das sind die Hauptherkunftsländer der 180 Flüchtlinge, die gegenwärtig in der Wohnanlage Bornim des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. leben. Viele sind allein reisende junge Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren, aber auch Familien mit zurzeit insgesamt 35 Kindern sind darunter. Sie alle leben in Containern, wobei eine Wohneinheit drei Zimmer für zusammen sechs Personen sowie zwei Sanitärtrakte und eine Küche beinhaltet. „Für Familien ist das fast wie eine Dreizimmerwohnung. Doch unser Ziel ist es natürlich, anerkannte Asylbewerber so schnell wie möglich in eine eigene Wohnung zu vermitteln“, berichtet die Leiterin der seit Januar 2015 geöffneten Einrichtung, Anastasiya Batuyeva. Das gehe mal schneller und mal langsamer, erklärt die Diplom-Politologin, die 2003 von der Krim nach Deutschland gekommen ist. „Entscheidend ist dabei die Bleibeperspektive und

der Sozialbericht, den die Behörden von uns verlangen. Darin wird dargestellt, ob selbständiges Wohnen in Frage kommt.“

Vor Ort gebe es für die Flüchtlinge zahlreiche Angebote. Diese reichten von der Nähstube und der Kleiderkammer über den Kinonachmittag und Workshops bei Künstlern bis hin zum Sportraum und dem Willkommensfrühstück. „Dank ehrenamtlicher Hilfe können wir hier zusätzlich zu den Schulen in der Stadt 2-Mal wöchentlich einen Deutsch-Kurs anbieten und auch das eigene Garten-Projekt wird sicherlich bald wieder Fahrt aufnehmen“, freut sich Anastasiya Batuyeva und berichtet über die große ehrenamtliche Unterstützung in den letzten Monaten.

Schwierig sei aber nach wie vor die Verständigung. Die Sprachmittler reichten hinten und vorne nicht, so die Leiterin der Einrichtung. „Wir können nicht

für jeden Bewohner einen Dolmetscher mitschicken. Das wird oft bei Terminen außerhalb z.B. bei Ärzten oder Ämtern zum Problem.“ Auch die Eingliederung in Praktika und den Berufsmarkt werde durch fehlende Sprachkenntnisse und sehr unterschiedliche Bildungsabschlüsse erschwert. „Wir haben einige Flüchtlinge hier, die sind sehr motiviert und wollen etwas machen. Das gilt insbesondere für Syrer und Eritreer, die allgemein eine gute Bleibeperspektive haben“, so die Diplom-Politologin mit Blick auf zwei junge Flüchtlinge aus Eritrea, die jüngst als Praktikanten an die AWO Social gGmbH vermittelt wurden.

Generell gelte aber für viele Flüchtlinge, dass sie gern wieder in ihre Heimat zurückwollen, wenn dort Frieden herrscht, ist sich Anastasiya Batuyeva sicher.

*Patrick Schweitzer*

# Sprache als Grundlage für Integration



©Marek Kasteleć - shutterstock

**M**it eigenen Sprachkursen will der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. einen Beitrag zur schnelleren Integration von Flüchtlingen leisten. Dazu finden seit 14. Dezember 2015 täglich an zwei Standorten (AWO Akademie in der Röhrenstraße und Wohnanlage „Am Brauhausberg“) Einstiegskurse „Deutsch“ mit in der Regel 10 bis 20 Teilnehmern statt. Gefördert werden diese für bestimmte Gruppen von Flüchtlingen von der Bundesagentur für Arbeit. Entscheidend ist dabei die Bleibeperspektive. „Gegenwärtig haben wir zwei Kurse mit jüngeren Männern sowie einen gemischten Kurs“, berichtet Hans-Martin Rühle von der AWO Akademie Potsdam, der regelmäßig die Veranstaltungen mit durchführt.

Ziel der auf 320 Stunden angelegten Kurse sei es, eine erste Alphabetisierung samt

Grundwortschatz und Kenntnis elementarer Strukturen zu erreichen. „Die meisten Teilnehmer haben keine Vorkenntnisse in Deutsch und auch die Bandbreite der Bildungsabschlüsse reicht von der 5. Klasse bis zum Hochschulabschluss“, erzählt der studierte Lehrer für Deutsch und Geografie. „Da wollen wir Grundkenntnisse vermitteln und mithelfen, dass die Teilnehmer fit für die berufliche Bildung oder die Schule werden.“

Die Teilnahme an den Kursen sei freiwillig, wobei die Motivation der Teilnehmer, die aus Syrien, dem Iran, Afghanistan stammen, mitunter schwanke. Wichtig sei dabei die Frage der Perspektive und möglicher Anschlussprogramme. „Wir wollen unser Angebot definitiv erweitern und möglichst eine Zertifizierung als Kursträger beim Bundesamt für Migration und

Flüchtlinge (BAMF) erreichen“, erklärt Hans-Martin Rühle, der bereits in der alten Bundesrepublik in der Flüchtlingsarbeit tätig war.

*Patrick Schweitzer*





## „Guten Morgen, wie geht's?“

### Sprachkurse für Flüchtlinge an der AWO Akademie Potsdam

„Eins, eins, eins.“ „Zwei, zwei, zwei.“ Knapp 40 Männerkehlen sprechen im Chor nach, was das „Lehrerteam“ vorsagt. Am 14. Dezember starteten an der AWO Akademie Potsdam in der Röhrenstraße die von der Bundesagentur für Arbeit finanzierten „Sprachkurse für Flüchtlinge“. Dazu wurden die Kursteilnehmer zunächst aus der Unterkunft in der Sandscholle abgeholt und zu Fuß zur Schule begleitet. Neben der Sprache sollen in diesem Programm nämlich auch Alltagssituationen geübt werden. Den ersten Unterrichtstag für die Männer aus Syrien und dem Iran gestalteten Schüler in der Erzieherausbildung gemeinsam mit ihren Lehrkräften. Unterhaltung war anfänglich vor allem Übersetzung: Vom Deutschen ins Englische dann ins Arabische und umgekehrt. Inzwischen haben die beiden Gruppen durch das tägliche Üben große Fortschritte gemacht. Das Lesen lateinischer Schrift fällt immer leichter und manchmal gelingen schon gesprochene Sätze wie: „Ich möchte bitte Wasser“ oder „Guten Morgen, wie geht es Ihnen?“

Die AWO Akademie teilt sich das Kursangebot mit der Urania Schulhaus GmbH in der Potsdamer Waldstadt. Gleich zu Beginn einigten sich die beiden Bildungs-

anbieter auf ein einheitliches Schulungsmaterial, so dass sich die Bewohner der Sandscholle zum Beispiel auch gegenseitig abfragen können oder die ehrenamtlichen Sprachtrainer eine Arbeitsgrundlage haben.

Ende vergangenen Jahres kam mit dem Einzug in den ehemaligen Landtag auf dem Brauhausberg ein weiterer Sprachkurs hinzu.

Nach über einem Monat Unterricht überzeugte sich auch ein Vertreter der Bundesagentur von der Güte des Sprachangebots und war begeistert. Das Lehrerteam um Fachschulleiter Hans-Martin Rühle – allen voran das Ehepaar Tappert und Edda Richter – leistet ganze Arbeit. Und die Teilnehmer sind bis auf seltene Ausnahmen vollzählig dabei. Das bleibt hoffentlich bis März so, dann nämlich endet der erste Durchlauf.

Nicola Klusemann



## Sprachkurse für Ehrenamtliche

Die AWO Ehrenamtsagentur bietet für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe seit Februar 2016 **kostenlose Intensiv-Kurse in arabischer und persischer Sprache** an.

Vermittelt werden einfache elementare Sprachanwendungen auf Hocharabisch und Persisch für den Alltag. Themen sind unter anderem Begrüßung, Dank und Verabschiedung. Sie lernen, wie Sie den Namen, das Herkunftsland oder den Beruf erfragen oder wie Sie sich nach dem Befinden erkundigen. Eingeführt wird in die Aussprache und Betonung arabischer und persischer Wörter sowie in die jeweilige Landeskunde und -kultur. Handouts und Lehrmaterialien werden gestellt.

### KURSLEITER

Herr Storany (Persisch)  
Herr Tawbeh (Arabisch)

Schulungsort:  
Breite Straße 7A, 14467 Potsdam  
Teilnehmerzahl: 16 Teilnehmer pro Kurs  
Kosten: Die Teilnahme ist kostenlos.

*Um Anmeldung wird gebeten. Wenden Sie sich hierfür an unten angeführte Ansprechpartner.*

Seit März 2016 werden auch Vertiefungskurse für die genannten Sprachen angeboten. Diese Termine finden Sie auf der Homepage. [www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de)

### ANSPRECHPARTNER

Bernd Schulze & Kristiane Förster  
Telefon: 0331 60097922  
[ehrenamtsagentur@awo-potsdam.de](mailto:ehrenamtsagentur@awo-potsdam.de)

## „Den Kindern Zukunft ermöglichen“ (Flüchtlings)-Kinder in der AWO-Kita „Abenteuerland“



**S**ie kommen aus Syrien, Afghanistan und Albanien und haben zum Teil einen langen Weg durch halb Europa hinter sich – die zwölf Flüchtlingskinder, die Martina Pfaff und ihr Team im Februar in die Kita „Abenteuerland“ und den dazugehörigen Hort aufgenommen haben. Gemeinsam mit ihren Eltern wohnen die meisten von ihnen aktuell im Übergangswohnheim. Für die Leiterin des „Abenteuerlandes“ ist ihre Aufnahme eine Selbstverständlichkeit.

„Da gibt es im Vorfeld viele Gespräche z.B. mit den Eltern, Sozialarbeitern, Erziehern und der Schule, um den Übergang möglichst leicht zu gestalten. Nicht überall hat Kita und Hort den gleichen Stellenwert und die gleiche Bedeutung wie bei uns.“ Zusätzlich ist ein Fragebogen in Landessprache entwickelt worden, den die Eltern ausfüllen, erläutert die Kitaleiterin. „Wir wollen darin z.B. wissen, welche Erwartungen die Eltern und welche speziellen Gewohnheiten und Lieblingsbeschäftigungen die Kinder haben. Das hilft, die Eingewöhnung für alle Beteiligten zu vereinfachen.“

Im Mittelpunkt stehe der Aufbau von Vertrauen und gemeinsam mit Dolmetschern der Abbau von Hürden, so Martina Pfaff. Ergänzend dazu habe es deshalb zahlreiche Besichtigungstermine gegeben und

noch heute begleiten einige Eltern ihre Schützlinge in der Kita. „Am Ende ist alles wie bei deutschen Eltern und funktioniert gut. Es dauert aufgrund von Verständigungsproblemen in Sprache und Kultur natürlich entsprechend länger“, erklärt Martina Pfaff und verweist darauf, dass das Erlernen der deutschen Sprache und das Verständnis für die neue Kultur der Schlüssel zum Erfolg sei. „Das wollen auch die Eltern, aber das ist manchmal kein einfacher Weg.“

An die Politik hat Martina Pfaff daher klare Forderungen. „Die Verschiedenheit ist ein tolles Plus und eine Bereicherung, wir brauchen aber klare Regeln und Rahmenbedingungen. Wenn die Integration gelingen soll, dann muss die Personalausstattung angehoben werden, es muss Zeit für die Zusammenarbeit mit den Familien für die gesamte Kitazeit zur Verfügung gestellt werden, Sprach- und Kulturmittler müssen vor Ort in der Kita sein und die Koordination mit Schule, Ämtern und Verwaltungen passen. Da haben wir noch einen langen Weg vor uns.“

*Patrick Schweitzer*



**H**allo Weihnachtsmann, hast du auch etwas für mich?“ – diese Frage stellte die 7-jährige Batoul aus Syrien stellvertretend für die erschienenen ca. 100 anerkannten Flüchtlingskinder und deren deutsche Freunde bei der Weihnachtsfeier in Rathenow.

Am 14. Dezember 2015 führte die AWO-Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer im Havelland gemeinsam mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle im Speisesaal des Wohn- und Pflegezentrums Havelland „Haus am Fontanepark“ in Rathenow in den Nachmittagsstunden eine interkulturelle Weihnachtsfeier durch.

Geladen waren 30 Familien und deren Kinder aus Syrien, Afghanistan, afrikanischen und anderen Ländern, die auf ihrer Flucht vor Krieg, Gewalt und Verfolgung ihr Heimatland verlassen mussten. Nun leben sie im Havelland, in Rathenow und Umgebung. Der Alltag, gezeichnet von der Dankbarkeit über den erhaltenen Schutz in Deutschland, der schwierigen Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache und Kultur und den nicht aufhörenden Schre-



## Interkulturelles Weihnachtsfest für Familien mit und ohne Migrationshintergrund in Rathenow



darauf gleich, wie denn der Heiligabend bei ihm zuhause in seiner Familie immer ablief und was er sich alles an Geschenken wünscht. Dass auch er als deutscher Freund hier vom Weihnachtsmann schon etwas erhielt, hat ihn selbst überrascht. Jedes ausländische Kind sollte einen deutschen Freund mitbringen.

An einer langen Tafel wurde Weihnachtliches gebastelt und mit den Mitarbeiterinnen der Erziehungs- und Familienberatungsstelle, der Migrationsberatung und vielen Ehrenamtlichen, wurden Kindergesichter geschminkt.

Und dann war es soweit, der Weihnachtsmann kam und hatte für jedes Kind ein Geschenk dabei.

Die Erwachsenen an den Tischen tauschten sich aus, welche Feste und Traditionen es in ihrer Heimat gab. Dazu gehörte auch, wie (und ob) Weihnachten in den jeweiligen Herkunftsländern gefeiert wird.

Aber unter den Gästen saßen auch Familienväter, die alleine auf dem Weg über die sogenannte „Balkanroute“ nach Deutschland gekommen sind und hier ein Bleiberecht erhalten haben. „Ich weiß, dass eure Kinder noch in Syrien sind. Aber eines Tages werdet auch ihr hoffentlich wieder mit eurer Familie in Frieden vereint sein“, machte Björn Steinberg, Leiter der Migrationsberatungsstelle, den Männern Hoffnung. Sein arabischer Dolmetscher übersetzte.

Für alle Beteiligten war es eine gelungene Veranstaltung. Die Familien und Kinder aus den Kriegsgebieten konnten für einige Stunden ihren Schmerz über die verlorene Heimat, geliebte Angehörige und Freunde vergessen und sich in der Behaglichkeit der gelebten Weihnachtstradition wohlfühlen. Die deutschen Kinder freuten sich, mit ihren neuen Freunden zusammen gefeiert zu haben. Der kulturelle Austausch zwischen Menschen aus muslimisch- und christlich-geprägten Familien fand hier auf sehr lebendige Art und Weise statt.

Mit der Veranstaltung wurde auch ein deutliches Zeichen gegen Kinderarmut gesetzt.

Diese Weihnachtsfeier wurde möglich gemacht durch die finanzielle Unterstützung des Landesamtes für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg, der Integrations- und Migrationsbeauftragten des Landkreises Havelland, dem lokalen Bündnis der Stadt Rathenow für Demokratie „Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit (Demokratie leben!) im Fördergebiet Rathenow, Nauen und dem Westhavelland“ und dem AWO Bezirksverband Potsdam e.V.



Die Kinder danken allen, die ihnen dieses Erlebnis möglich gemacht haben!

Und dann lud der Vater von Batoul noch einige Deutsche zu sich nach Hause zu einem arabischen Essen ein. Na, wenn das nicht eine interkulturelle Weihnacht war.

*Björn Steinberg*

ckensmeldungen aus ihrer Heimat, wo zurückgelassene Verwandte und Freunde den täglichen kriegerischen Auseinandersetzungen der verschiedensten Gruppierungen ausgeliefert sind, wurde für wenige Stunden unterbrochen.

Zwischen Zimtsternen und Stolle, organisiert vom Christlichem Jugenddorfwerk Deutschland e.V., saßen sie nun zusammen und warteten auf den Weihnachtsmann. Nach einem Grußwort der Leiterin des Fachbereiches Soziales, Elke Franke, als Vertreterin des Landkreises Havelland, welche allen Ehrenamtlichen für deren Engagement in diesen Zeiten dankte, sang Pfarrer Schöne von der evangelischen Kirchengemeinde in Rathenow mit seiner Gitarre zusammen mit einer Bekannten, die dazu Querflöte spielte, die uns allen bekannten und vertrauten Weihnachtslieder. Die 7-jährige Nesma ging spontan nach vorne und sang mit. Sie hatte den Text von „Oh Tannenbaum“ schon in der Grundschule „Am Dachsberg“ in Premnitz gelernt.

Der 9-jährige Max aus Rathenow erklärte seinem syrischen Freund Mohammad





Die ProPotsdam GmbH kam zur Eröffnung der AWO „Schatztruhe“ mit einer Spende von sage und schreibe 8.000 Euro für das Projekt Spirellibande.

## Die Schatztruhe hat geöffnet

*AWO Bezirksverband Potsdam e.V. startet neues Projekt für Bedürftige und Integration von Flüchtlingen*

Bedürftige Menschen mit alltags- und hauswirtschaftlichen Gegenständen zu unterstützen und gleichzeitig mit Ehrenamtlern einen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen zu leisten – das ist das Ziel des Projekts „Schatztruhe“, das unter Leitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. seit 01. Februar im Erlenhof 34 im Potsdamer Stadtteil Schlaatz läuft. „Bei uns werden Spenden von ehrenamtlich engagierten Menschen angenommen, geprüft, ggf. repariert und aufgewertet“, erläutert Projektleiter Raico Rummel die Abläufe und verweist darauf, dass sich jeder bei der Schatztruhe eine Grundausstattung an Kleidung, z.B. eine Hose, eine Jacke, ein T-Shirt, ein Hemd, eine Bluse, oder einen Pullover und ein paar Schuhe, abholen könne. Die Bedürftigkeit werde dabei nicht geprüft. „Was dann noch übrig bleibt, kann getauscht oder für ein symbolisches Entgelt mitgenommen werden“, so Raico Rummel.

Im Fokus stehe dabei auch die Integration von Flüchtlingen, unter Beteiligung von Ehrenamtlern/innen. Durch die gemein-

samen ehrenamtlichen Tätigkeiten werde das Zusammenwirken und die Alltagsgestaltung der Ehrenamtler/innen gefördert, ist sich Raico Rummel sicher. Die Begleitung und Anleitung der Ehrenamtlichen und der Flüchtlinge sowie die Vernetzung des Projektes im Sozialraum erfolge dabei durch hauptamtliche Projektmitarbeiter/innen. „Im Rahmen des Vorhabens wird mit und durch die Teilnehmer/innen eine Tagestruktur geschaffen, die dazu beiträgt, einer regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen, miteinander in Austausch zu kommen und gleichzeitig wird die aktive Integration gefördert.“

Für die Tätigkeiten in der „Schatztruhe“ in Potsdam sei es geplant, so Raico Rummel, kontinuierlich etwa 30 Ehrenamtliche im Jahr einzubeziehen. Die ehrenamtlich Engagierten sollen sowohl Flüchtlinge als auch andere Menschen sein, die schon länger in Potsdam leben. „Im gesamten Vorhabenzeitraum werden damit voraussichtlich ca. 120 Menschen in die Aktivitäten kurz-, mittel- und langfristig ein-

gebunden sein. Wir gehen davon aus, dass die Angebote der „Schatztruhe“ in Potsdam von ca. 1.000 Nutzer/innen im Jahr in Anspruch genommen werden. Damit können wir über 3000 Nutzer/innen im Vorhabenzeitraum erreichen“, gibt sich Raico Rummel optimistisch. Es sei geplant, dass die „Schatztruhe“ in Potsdam an mindestens 3 Tagen in der Woche mit mindestens 5 Stunden am Tag öffnet.



Regelmäßig sollen auch Schulungen und Weiterbildungen stattfinden.

Das Projekt, das erstmal bis Oktober 2018 begrenzt sei, solle dabei ganz bewusst auch über den Stadtteil hinaus wirken. „Die Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Kooperationspartnern trägt zur Stärkung der Willkommenskultur und Integration von Flüchtlingen bei“, so Raico Rummel. Das Projekt wird gefördert durch die „Aktion Mensch“.

Patrick Schweitzer





## Im Mittelpunkt

Der 23. Januar war ein ganz großer Tag für die Kinder vom AWO Familienhaus in Potsdam und sie standen nicht nur auf dem Mittelpunkt des Feldes beim 1. VfL Potsdam 1990 e.V., sie waren an diesem Tag wirklich mal im Mittelpunkt. Dank der schönen MAZonline Weihnachtsaktion kamen in Patenschaft großer Sportler unserer Stadt und dem Engagement gesellschaftlich verantwortlicher Unternehmen die stolze Summe von 3.500 Euro zusammen. Dieses Geld wird für die sportliche Betreuung der Kinder und den sportlichen Freizeitwert des Familienhauses verwendet.

*Sebastian Frenkel*

## Großes Kino

*oder wie aus Filmplakaten Fitnessmatten werden*

Das Thalia Programm kino Potsdam spendiert den AWO-Wohnprojekten „W13“ und „Junge Wilde“ Sportgerätschaften wie Bälle, Hanteln und Fitnessmatten. Einen Umschlag mit insgesamt 1300 Euro übergab am 01. März Ullrich Zierenberg vom Thalia Kino an die Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. Angela Basekow.

Zur Stärkung von Selbst- und Sozialkompetenz der Klienten würden regelmäßige Sportangebote wie Fußballspielen und Fitness angeboten, sagte Christian Raschke, Mitarbeiter der „W13“. Gemeinsam mit den „Jungen Wilden“, einem Projekt für obdachlose Jugendliche, habe man eine Fußballmannschaft gegründet. „Mit echt starken Spielern“, schwärmt Sozialarbeiter Rasche. Sie alle freuten sich über neue Bälle und eine bessere Ausstattung des Sportraums in der Wohnanlage Bornim.

Das Spendengeld war durch den alljährlichen Verkauf von Kinoplaten in der Adventszeit zusammengekommen, erklärte Kino-Mitarbeiter Ullrich Zierenberg. Die Filmverleiher, die die Lichtspielhäuser mit Filmen und Plakaten versorgen,



*Christian Raschke, Angela Basekow, Ullrich Zierenberg*

hätten zur Auflage gemacht, dass der Erlös aus Plakatverkäufen nur für gemeinnützige Zwecke eingesetzt werden dürfe. Durch einen Zeitungsartikel war das Thalia auf die AWO Wohnprojekte aufmerk-

sam geworden und entschied sich deshalb für den Spendenzweck. Lieben Dank!

*Nicola Klusemann*



# Ein 600-Stimmen-Chor, Geschenke für alle und viele, viele Helfer

VON HERZEN-Weihnachtsfeier 2015

Die MitarbeiterInnen des Hotels haben die Tische in den beiden Sälen des Potsdamer Dorint-Hotels liebevoll eingedeckt. Der Kinderspielraum „steht“. Der AWO-Chor hat seine Proben beendet, die ehrenamtlichen HelferInnen der Potsdamer Wasserwacht, der DEHOGA Brandenburg und des Rotary Clubs Belvedere sind vor Ort, 50 MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche unseres Verbandes und seiner Tochtergesellschaften stehen als Geschenkeverteilungsteams bereit.

Es ist der 21. Dezember 2015, 14.30 Uhr. Die Türen des Hotels öffnen sich zur 7. VON HERZEN-Weihnachtsfeier für obdachlose, von Obdachlosigkeit bedrohte und bedürftige Menschen in Potsdam.

Potsdamer Klinikclowns begrüßen die großen und kleinen Gäste schon am Eingang – zaubern ein Lächeln in verhärmte Männergesichter und Glanz in Kinderaugen – rote Kullernase, Trommel, Flöte, lustige Lieder und Luftballons vertreiben schnell anfängliche Scheu. Wasserwacht- und DEHOGA-Mitarbeiter verteilen Begrüßungsgetränke, ErzieherSchülerInnen der E15 der AWO Akademie nehmen die Kinder gleich mal mit zum Spielen. Die Erwachsenen genießen erst einmal Kaffee und Kuchen. Schirmherr Dirk Thiele musste in diesem Jahr nicht zum Skispringen und konnte gemeinsam mit Präsidentin Gisela Netzeband und Vorstandsvorsitzender Angela Basekow persönlich die 900 Gäste begrüßen. Ministerin Diana Golze war gekommen und Oberbürgermeister Jann Jakobs – mit 400 Schokoladenweihnachtsmännern und Äpfeln für die Kinder, einer Geldspende und viel Zeit für Gespräche. Weihnachtliche Stimmung bringen die kleinen und großen Sänger um Chorleiterin Angela Seeger – der Chor vergrößerte sich auf mindestens 600 Stimmen, als in beiden Sälen „O Tannenbaum“ angestimmt wird.

Als Moderator Attila Weidemann davon spricht, dass zu einer richtigen Weihnachtsfeier auch Geschenke gehören, ist der Kinderspielraum plötzlich leer, sind die Sitzplätze der Kinder an den Tischen wieder besetzt. 350 große, bunte Ge-



schenketüten verteilen die AWO-HelferInnen an die kleinen Gäste. Das Auspacken beginnt, bringt Überraschung, Freude, Staunen: Glitzerkleid-Barbys, Kuscheltiere, Autos, Skateboards, Schmuck, Schlaflied-Spieluhren für die Babys. Über Duschbad, Schals, warme Socken oder Handschuhe freuen sich die Erwachsenen – auch für sie gibt es wie in jedem Jahr einen Geschenkebeutel.

Kinderschminken, Basteln, Büchsenwerfen, Elch-Fotos, Rockmusik mit den BIG BEAT BOYS, Lachen mit den Klinikclowns lassen die Zeit bis zur Eröffnung des Buf-







fets nicht lang werden. Auf dem leckeren Buffet „tummeln“ sich Enten- und Gänsekeulen, Kassler, Salate, Fisch, Nudeln mit Tomatensauce, Rotkraut, Kartoffeln, Klöße, Pudding, eine riesige Eis-Etagere – und nichts davon scheint alle zu werden.

„Das war so schön“, „Guck mal Tante, ich hab ein richtiges Skateboard“ oder „Danke für das alles hier“ hören wir oft an diesem Abend beim Auf Wiedersehen sagen.

Und wir geben den Dank gern weiter: an alle Sternebastler, an den Allianz Kinderhilfsfonds und Toys“R“Us für die gesponserten Kindergeschenke, an den AWO-Chor, an die MitarbeiterInnen unseres Verbandes und seiner Tochtergesellschaften, an alle Spender, an die E15-SchülerInnen der Erziehschule, an die Eltern unserer Kita-Kinder, an die Bewohner der Seniorenzentren, an die HelferInnen an den Sterneständen und die Geschenke-VerteilerInnen, an die Helfer der Potsdamer Wasserwacht, der DEHOGA Brandenburg und des Rotary Clubs Belvedere, an die Firmen und Banken, an den ehrenamtlich moderierenden Attila Weidemann, an die Potsdamer Ärzte, die Potsdamer Stadtverordneten, an die Potsdamer Bürgerinnen und Bürger.

Petra Hoffmann



**Ein extra Dankeschön gilt dem AWO Kreisverband Brandenburg-Stadt e.V. und den Mitgliedern unserer AWO Ortsvereine, die mit Geld- und Sachspenden die VON HERZEN-Weihnachtsfeier so tatkräftig unterstützt haben.**

AWO Kreisverband Brandenburg-Stadt e.V.	95,00 €
AWO Ortsverein Belzig e.V.	219,60 €
AWO Ortsverein Waldstadt e.V.	500,00 €
AWO Ortsverein Potsdam-Mitte e.V.	500,00 €
AWO Ortsverein Rhinow e.V.	50,00 €
AWO Ortsverein Falkensee e.V.	355,00 €
AWO Ortsverein Ketzin e.V.	767,00 €
AWO Ortsverein Schlaatz e.V.	400,00 €
AWO Ortsverein Brück e.V.	260,00 €
AWO Ortsverein Priort e.V.	50,00 €
AWO Ortsverein Werder e.V.	220,00 €
AWO Ortsverein Dallgow-Döberitz e.V.	116,20 €

**Sachspenden (Socken, Duschbad, gestrickte Mützen, Handschuhe und Schals) erhielten wir zusätzlich von folgenden Ortsvereinen**

**AWO Ortsverein Nauen e.V.  
AWO Ortsverein Rhinow e.V.**

**Die Mitglieder des AWO Ortsvereins Potsdam-Mitte e.V. spendeten auch dieses Mal wieder die Kosten für den Sternestand auf dem Böhmischem Weihnachtsmarkt.**

# Arbeit inklusive

## Neues Projekt zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Potsdamer Arbeitsmarkt gestartet

Mit einem neuen Netzwerk will der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. die Chancen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben der Stadt Potsdam verbessern. Dazu sollen unter dem Titel „Netzwerk Arbeit Inklusiv“ in einem ersten Schritt erfolgreiche inklusive Arbeitsmodelle von Unternehmen in Brandenburg/Berlin und weiteren Regionen kennengelernt und deren Übertragbarkeit auf die Situation in Potsdam überprüft werden. „Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen dahingehend zu unterstützen, dass sie mehr Möglichkeiten haben, in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu kommen“, erläutert die Projektverantwortliche Rosalind Honig.

Gestartet wurde das Vorhaben am 01. Januar 2016, begrenzt ist es vorerst bis zum 31. Dezember 2018. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ist der Träger des Projektes, gefördert wird es durch die Aktion Mensch. Als Kooperations-

partner beteiligen sich die Landeshauptstadt Potsdam, das Integrationsamt Potsdam, der Potsdamer Ring für Menschen mit Behinderung sowie die Organic Village gGmbH daran. Von Anfang an einbezogen ist außerdem der Beirat von Menschen mit Behinderungen.

Im Rahmen des Projektes sollen auch Kontakte zu verschiedenen Potsdamer Arbeitgebern aufgenommen werden. Dabei soll herausgearbeitet werden, was sie zur Unterstützung benötigen, um sich stärker als bisher für einen inklusiven Arbeitsmarkt einzusetzen. „Wir werden aber auch arbeitslose Menschen mit Behinderung interviewen, um herauszufinden, wie und unter welchen Voraussetzungen sie sich in den Arbeitsmarkt einbringen könnten. Zusätzlich werden Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, damit alle Beteiligten sich treffen, Erfahrungen austauschen und Anregungen geben können“, so Rosalind Honig. Die erarbeiteten Ergebnisse sollen dann in die Kom-



Projektleiterin Rosalind Honig

munalpolitik der Landeshauptstadt Potsdam eingebracht werden.

Das dritte Ziel sei es, dass sich die Arbeitsmarktakteure der Stadt Potsdam gegenseitig kennen(lernen). Dazu sollen Informationen über die Situation vor Ort, ihre Strukturen, Abläufe und Herausforderungen in Bezug auf die inklusive Gestaltung des Arbeitsmarktes in der Stadt Potsdam zusammengetragen und über Internetseite, Newsletter und Veranstaltungen verfügbar gemacht werden. „Darüber hinaus sollen die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, bei Bedarf auf dieselben Informationsquellen und -pools zurückzugreifen. Hierfür bauen wir Netzwerkstrukturen für einen inklusiven Arbeitsmarkt in Potsdam auf bzw. erweitern und ergänzen die vorhandenen Ansätze“, erläutert Rosalind Honig die Arbeit der gegenwärtig zwei Mitarbeiter im Büro in der Breiten Straße 7a. Insgesamt umfasst das Netzwerk als Ergebnis der Vorlaufphase bereits 15 Akteure, weitere sollen rasch folgen.

Patrick Schweitzer





# Begleitete Elternschaft ANDERS

## Kinderwohnung in Friesack

„Wenn das, was ist, nicht mehr reicht, braucht es mehr, vom dem, was fehlt.“ Das war einer der Grundgedanken auf dem Weg zur Weiterentwicklung des bisherigen konzeptionellen Verständnisses von Begleiteter Elternschaft. Die Idee der Kinderwohnung entstand 2012 in der Auseinandersetzung mit einer akuten Familienkrise, in deren Verlauf die Herausnahme des Kindes aus der Herkunftsfamilie als die letzte Möglichkeit zur Wahrung des Kindeswohls erschien. Diese Trennung hätte eine Unterbringung des Kindes entweder in einem vom Heimatort weit entfernten Kinderheim oder einer ebenfalls entfernt wohnenden Pflegefamilie nach sich gezogen. Dies hätte für das betroffene Kind die Auflösung seines gesamten sozialen Umfeldes sowie die Zerstörung der bestehenden familiären Strukturen bedeutet. Um dies zu verhindern wurde eine alternative Unterbringung diskutiert, die die stationäre Betreuung des Kindes an seinem Heimatort ermöglichen sollte.

Die Kinderwohnung (Kiwo) der Begleiteten Elternschaft der AWO Betreuungsdienste gGmbH in Friesack ist als ein Modellprojekt eine Sonderform der stationären Betreuung von Kindern geistig behinderter Eltern. Grundsätzlich entspricht diese Wohnform einer stationären Heimunterbringung nach § 34 SGB VIII. Da in der Kinderwohnung maximal drei Kinder gemeinsam in einem eigenen Bereich leben und betreut werden, kann man von einem Mikrokinderheim sprechen. Die Kinder sind im Alter zwischen 9 und 14 Jahren und stammen alle aus Familien, die ursprünglich stationär in der Begleiteten Elternschaft betreut wurden und später aufgrund ihrer Entwicklungen in eine ambulante Betreuungsform wechseln konnten.

Mit der weiter fortschreitenden Entwicklung der Kinder kommen allerdings vielfältige neue Anforderungen auf die Eltern zu, die vor allem um den Schuleintritt herum zu massiven Problemen führen können. Um in dieser Situation, in der eine Rückkehr in die stationäre Betreuung durch die Ämter zum Teil ausgeschlossen



wird, sowohl dem Kind als auch den entstandenen familiären Strukturen gerecht zu werden und eine Trennung zu vermeiden, bietet die Kinderwohnung für die Betroffenen eine reale Alternative. Während die Kinder gemeinsam stationär betreut werden, erfolgt die Unterstützung der Eltern durch die Mitarbeiter der Begleiteten Elternschaft ambulant. Perspektivisch soll durch diese kombinierte Betreuung von Kind und Eltern auf eine Rückführung in die Herkunftsfamilie hingearbeitet werden.

In die tägliche Arbeit mit den Kindern werden die geistig behinderten Eltern entsprechend ihrer Kompetenzen von den Professionellen durch vielfältige Pflichten, die sie übernehmen, eingebunden. So werden deren Selbstvertrauen gestärkt und durch die positiven Rückmeldungen seitens der Professionellen die elterlichen Kompetenzen individuell gefördert. Auf diese Weise wird ein Zusammenleben ohne Zusammenwohnen möglich und die strukturellen Einflüsse einer Fremdunterbringung der Kinder vermieden. Im Unterschied zu einer Unterbringung in einer Pflegefamilie stehen die Herkunftseltern nicht in Konkurrenz zu (nichtbehinderten) Pflegeeltern und werden auf wenige Umgänge reduziert, sondern nehmen aktiv am Leben ihrer Kinder teil. So werden ebenfalls Loyalitätsprobleme seitens

der Kinder, die in Bezug auf eine Pflegefamilie entstehen können, verhindert. Eine spätere Rückführung ist dadurch wesentlich wahrscheinlicher.

Die inhaltliche Arbeit orientiert sich an folgenden drei Grundgedanken:

- Die Reduzierung der Alltagsbelastungen bei den Eltern mobilisiert Kräfte auf der Beziehungsebene.
- Partnerschaft statt Vormundschaft aktiviert und unterstützt die elterliche Selbstbestimmung.
- Trotz objektiver Trennung erleben Eltern und Kinder kein Getrenntsein.

Die Finanzierung des Angebotes „Kinderwohnung“ erfolgt durch das zuständige Jugendamt im Rahmen des § 34 SGB VIII (Heimerziehung) in Verbindung mit den §§ 55, 54 SGB XII (Eingliederungshilfe) und wird als eine weitere Form der Begleiteten Elternschaft betrachtet.

*Annika Gantikow*

# „Ohne unsere Ehrenamtlichen wäre vieles nicht möglich“

Neujahrskonzert 2016



„Dieses Konzert heute soll nicht nur höchsten Genuss bringen, es ist vor allem ein Dankeschön. Ein Dankeschön an Sie alle!“ Anlässlich des Neujahrskonzertes am 10. Januar im Potsdamer Nikolaisaal bedankten sich Präsidentin Gisela Netzeband und Schirmherr Oberbürgermeister Jann Jakobs bei den Mitgliedern der Ortsvereine und den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. „Ohne sie“, so Gisela Netzeband, „wäre die Umsetzung der vielen neuen Projekte nicht möglich. Ideen für die Freizeitgestaltung z.B. in den Seniorenzentren oder den Kitas würden auf dem Papier verkümmern: Kein Eltern-Kind-Schwimmen im EKIZ, keine Hausaufgabenbetreuung im Familienhaus, so mancher Ausflug der Kita-Kinder müsste ausfallen, wenn keine ehrenamtlichen Begleiter helfen würden.“ Besonders würdigte Gisela Netzeband die Unterstützung der Ortsvereine, der ehrenamtlichen und auch der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vorbereitung der VON HERZEN-Weihnachtsfeier im Dezember des vergangenen Jahres.

Mit der Notwendigkeit der Unterbringung und Betreuung der seit Anfang 2015 zu Tausenden in Deutschland ankommenden Flüchtlinge übernahm auch der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. die Trägerschaft und damit die Verantwortung dafür, dass in Potsdam lebenden Bewerbern für ein Asyl in Deutschland eine menschenwürdige Übergangsunterkunft zur Verfügung steht. „Wir wissen, dass

wir uns auch in der Flüchtlingsarbeit auf die Potsdamer AWO verlassen können“, so Oberbürgermeister Jann Jakobs. „Und wir wissen auch, dass ohne den Einsatz der vielen, vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer die großen Herausforderungen, die die Aufnahme, Unterbringung und Integration der Geflüchteten an die Stadt und an die Träger der Einrichtungen stellen, nicht zu bewältigen sind. Dafür danke ich Ihnen allen besonders.“ Im Anschluss hatte der Oberbürgermeister noch eine besonders schöne Aufgabe: Die Ehrung eines Mannes, der im Gründungsjahr des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. 1990 beschlossen haben muss, ab sofort sein Arbeitsleben und einen großen Teil seiner Freizeit in den Dienst der Potsdamer AWO zu stellen:



**Günter Förster** war einer der ersten, den der Verband 1991 einstellte – zunächst als Leiter der Allgemeinen Verwaltung. Als der Verband im Rahmen des „Investitionsprogramms Pflege“ begann, Seniorenzentren nicht nur zu sanieren, sondern neu zu bauen, trug er als Geschäftsführer

der AGIL mbH Verantwortung für die Investitions- und Liegenschaftsverwaltung insbesondere der Altenpflege-Neubauten in Friesack, Wittstock und Trebbin. Aber nicht nur sein Berufsleben verband Günter Förster ganz eng mit dem AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. 2003 wechselte er ins Ehrenamt. 12 Jahre war er Mitglied des ehrenamtlichen Vorstandes, zunächst im AWO Kreisverband Potsdam e.V., seit 2005 im Bezirksvorstand. 12 Jahre begleitete er – immer mit einem kritischen, aber auch liebevollen Blick auf „seine AWO“ und tief verbunden mit ihren Werten – die Entwicklung des Verbandes zu einem leistungsstarken Träger der Sozialwirtschaft mit 1.900 Beschäftigten, über 90 sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen und zu einem anerkannten Partner in der Sozialpolitik.

Pünktlich um 15.00 Uhr übernahmen die Brandenburger Symphoniker die Bühne des Konzertsaals. Dirigent Walter Florin, hob den Taktstock und das Orchester nahm die Gäste mit auf eine musikalische Reise: Mit dem „Gold und Silber“-Walzer von Lehár oder der Ouvertüre aus „Die Csardasfürstin“ zunächst nach Wien. Weiter ging's mit der Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ und einem Chanson-Medley in Erinnerung an Edith Piaf nach Paris. Willy Kollo's Charleston „Die schönsten Beine von Berlin“ und Melodien von Paul Lincke empfingen die Konzertgäste auf dem Ku'damm und mit der Ouvertüre zur „West Side Story“ oder dem Oklahoma-Medley standen sie irgendwann auch auf dem Broadway. Die Zugaben-Wünsche des Publikums waren kaum zu bremsen und ein Beweis für einen wunderbaren Konzernachmittag.

Und eines muss unbedingt noch gesagt werden: Eine himmlische Zugabe zu jedem einzelnen Musikstück war das Erlebnis DIRIGENT WALTER FLORIN. Auf dem Pult sah man nicht nur ein Mann, der professionell das Zusammenspiel der Musiker leitete – auf dem Pult war Melancholie, war Feuer, war Leidenschaft – auf dem Pult stand ein Mann, dessen Körper gänzlich aus Musik zu bestehen schien!

Petra Hoffmann



# Was macht AWO aus?

## 2. Dialogveranstaltung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Mehr als 30 Angehörige, Ehrenamtler, Mitarbeiter und Mitglieder nahmen am 27. Januar in der Tagespflege „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) an der zweiten Dialogveranstaltung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. teil. Rund zwei Stunden diskutierten die Teilnehmer und versuchten herauszuarbeiten, wie die AWO als Mitgliederverband noch attraktiver werden kann. Die Workshops – bereits am 07. Oktober 2015 hatte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ein ähnlicher Termin mit Eltern von Kita-Kindern stattgefunden – sind Bestandteil eines neuen Konzeptes zur Mitgliedergewinnung und werden in einer speziellen Arbeitsgruppe ausgewertet.

In einem ersten Schritt sollten die Teilnehmer stichpunktartig folgende Fragen beantworten: „Was wissen Sie über die Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam?“, „Was verbinden Sie mit der Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam, wofür steht sie?“ und „Was erwarten Sie von der Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam, wenn Sie Mitglied werden wollen?“ Dabei stellte sich heraus, dass ein Großteil der Anwesenden sowohl die Haupttätigkeitsbereiche (Altenpflege, Kinderbetreuung, Sucht, Asyl usw.) als auch die prägenden ideellen Wurzeln (sozial, fürsorglich, zuverlässig, tolerant etc.) der AWO kennt, aber über die einzelnen, konkreten Projekte über den eigenen Bereich hinaus wenig informiert ist. Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, bei einer Mitgliedschaft konkrete Vorteile wie Beratung, Kontakte und Hilfen z.B. bei der Vermittlung von behindertengerechten Wohnungen oder der Umsetzung von Projekten zu bekommen. Hierzu wurde u.a. angeregt, die Kommunikation noch direkter und schneller zu machen (Mitgliederbeauftragte, Ansprechpartner) sowie regionalisierte Angebote stärker zu betonen.

In einem zweiten Schritt stellte Vorstandsmitglied André Saborowski die Arbeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. vor. Anhand der Internetseite und der Facebookpräsenz berichtete er dabei über



AWO Vorstandsmitglied André Saborowski stellt die Aktivitäten des Verbandes vor.



Rainer Brückers, Leiter der Arbeitsgruppe Mitgliedergewinnung, berichtet über die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt.

konkrete Projekte von der „Von-Herzen-Weihnachtsfeier“ und der „Spirellibande“ über die Projekte „Schulkrankenschwestern“ und „ref.connect“ bis hin zur Flüchtlingshilfe und der Ehrenamtsagentur. „Wir sind nicht nur ein leistungsstarker Träger im sozialen Bereich, sondern auch ein starker Mitgliederverband. Bei uns kann man auch ehrenamtlich viel erreichen für sozial schwache Menschen“, so das Vorstandsmitglied.

Auf die ideengeschichtlichen Wurzeln und die historische Entwicklung der AWO ging der Leiter der Arbeitsgruppe „Mitgliedergewinnung“, Rainer Brückers, ein. Er

spannte dabei den Bogen von der Gründungszeit nach dem ersten Weltkrieg und die Weimarer Republik über das Verbot in der NS-Zeit und die Neugründung in den alten Bundesländern nach 1945 bis hin zum (Wieder)-Aufbau der AWO in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung. „Die Werte der AWO – Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit – sind immer jung“, rief Rainer Brückers den Anwesenden zu. „Es liegt an uns, sie täglich mit Leben zu erfüllen. Dann werden wir auch noch mehr Mitglieder gewinnen.“

Patrick Schweitzer

# Alt sein, heißt nicht allein sein

*Die AWO Tagespflege „Am Schwalbenberg“ stellt sich vor*

Die Stadt Werder (Havel) im Landkreis Potsdam-Mittelmark ist ein anerkannter Erholungsort. In bester Lage befindet sich das AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“, in dessen Areal die AWO Tagespflege integriert ist.

*„Alt sein, heißt nicht allein sein“*

Angehörige müssen ihren Beruf nicht aufgeben, wenn sie einen Menschen mit Pflegebedarf im Kreis der Familie behalten möchten. Wir bieten älteren Menschen mit altersbedingten Beeinträchtigungen tagsüber Pflege und Betreuung an.

Die vorhandenen Räumlichkeiten bestehen aus Gemeinschafts- und Ruheräumen. Sie sind alten- und behindertengerecht ausgestattet und ermöglichen den Gästen der Tagespflege einen familiären Tagesablauf. Die angrenzende, schön gestaltete Gartenanlage mit einer Terrasse und einem Kräuterhochbeet bietet Möglichkeiten zum Aufenthalt an der frischen Luft.

*„Wir respektieren die Persönlichkeit der Tagesgäste, wir nehmen jeden Tagesgast so an, wie er ist.“*

Wir bieten älteren hilfebedürftigen Menschen durch fachlich qualifizierte Mitarbeiter/innen gezielt individuelle Hilfen



an, um vorhandene Fähigkeiten zu erhalten und wieder zu entwickeln. Ziel ist die Förderung der Lebensfreude und der Mobilität sowie der Selbständigkeit, um ihnen das Leben in der eigenen Wohnung zu erleichtern und ihrer Vereinsamung entgegenzuwirken. Die Biografie des Tagesgastes bildet die Grundlage für die gezielte Einbindung in die jeweiligen Angebote zur Beschäftigung, wobei die kulturellen und religiösen Bedürfnisse dabei berücksichtigt werden. In vertrauter Atmosphäre können die Tagesgäste neue Kontakte knüpfen und das Miteinander wird durch gemeinsames Musizieren, Vorlesen, Backen und jahresbezogene Feste gepflegt.

Die Gäste der Tagespflege „Am Schwalbenberg“ werden in einer Gemeinschaft bis zu fünf Tage in der Woche betreut. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr.

## Service/Leistungen:

- Fahrdienst (Für die Fahrt von zu Hause zur Tagespflege und wieder zurück steht ein hauseigener Bus mit Fahrer zur Verfügung.)
- Mahlzeiten: gemeinsames Frühstück, Mittag und Kaffee; bei Bedarf Zwischenmahlzeit, Schonkost
- pflegerische Betreuung: Hilfe bei der Körperpflege, Durchführung ärztlicher Verordnungen (z.B. Medikamentengabe, Verbände, Blutdruck- und Blutzuckerkontrolle)
- Zusammenarbeit mit anderen Diensten: Ärzte, ambulante Pflege/Sozialstation, Ämter/Behörden (Sozialamt), Krankenhäuser, Pflegeheime, Kirchengemeinden
- soziale Beratung
- individuelle Beschäftigungsangebote, z.B. kreatives Gestalten, Singen, Gymnastik, Gedächtnistraining
- aktive Tagesgestaltung: Spaziergänge und Ausflüge, Gartenpflege, Kochen und Backen, Auseinandersetzen mit aktuellem Zeitgeschehen
- kulturelle Veranstaltungen
- auf Wunsch Vermittlung von Fußpflege und Friseur

Die Pflegekasse übernimmt die Finanzierung der medizinischen und pflegebedingten Aufwendungen der teilstationären Pflege auf der Grundlage des § 41 SGB XI. Mit dem Besuch der Tagespflege entrichten Sie nur einen Eigenanteil für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten, welchen Sie somit im privaten Bereich sparen.

Wenn Sie an unserem Tagesangebot interessiert sind, rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns persönlich. Wir freuen uns auf Sie!

*Das Team der AWO Tagespflege  
„Am Schwalbenberg“*



## Kontakt

**AWO Tagespflege „Am Schwalbenberg“**  
Rotkehlchenweg 1  
14542 Werder (Havel)

Leiterin: Regine Gmeiner

Tel.: 03327 565510

Fax: 03327 565150

[sz-schwalbenberg@awo-potsdam.de](mailto:sz-schwalbenberg@awo-potsdam.de)



# Auch an andere denken

## Langjähriges Projekt der Lenné-Gesamtschule Potsdam

Beginnend mit dem Schuljahr 2000/2001 entwickelten Schülerinnen und Lehrerinnen der Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule in Potsdam ihr Projekt des „Freundlichen Miteinanders“.

Im Rahmen dieses Projektes bildete sich eine nun schon mehrjährige enge Beziehung mit vielen Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern und ihrer Lehrerin Kerstin Becker sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern des stationären Bereiches des AWO Seniorenzentrums Käthe-Kollwitz-Haus heraus.

Die Angebote werden von den Jugendlichen selbst gestaltet und vorbereitet. Sie waren und sind vielfältig, wie das traditionelle Weihnachtssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien oder in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien die „Sportolympiade“ mit lustigen, vergnüglichen Spielen gemeinsam für Jung und Alt im Käthe-Kollwitz-Haus.

Im vergangenen Dezember fragten beispielsweise die Bewohnerinnen und Bewohner bereits im Vorfeld, ob die Schülerinnen und Schüler bald wieder zum gemeinsamen Weihnachtssingen kommen werden. Die altbekannten Weisen vermitteln Freude, Fröhlichkeit und vor allem das Erleben von menschlicher Wärme und das Füreinander da sein über Generationengrenzen hinweg.

Die Schülerinnen und Schüler selbst sind immer wieder erstaunt über die Textsicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner, und so einige haben die Jugendlichen ein Lächeln im Gesicht hervorgezaubert, Rückerinnerung an eine schöne, vergangene Zeit.

Für die Schülerinnen und Schüler bietet das Projekt die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren, persönliche Grenzen kennenzulernen sowie Toleranz und Verständnis gegenüber älteren Pflegebedürftigen aufzubringen.

Der nächste Termin ist bereits fest vereinbart: Unmittelbar vor den diesjährigen



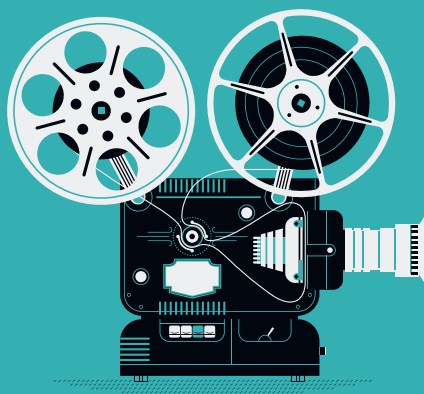
Sommerferien kommen die Schülerinnen und Schüler wieder ins Käthe-Kollwitz-Haus. Das Motto der Veranstaltung wird sein: „Spiel und Spaß gemeinsam“. Alle freuen sich schon sehr auf dieses Treffen.

*Dieter Ruge*



# Kino, Kino, Kino ...

Ein Kinoabend im Friesacker AWO Seniorenzentrum „Havelland“



**B**ereits der zweite Kinoabend fand am 12. Januar im AWO Seniorenzentrum „Havelland“ statt. Gezeigt wurde der Film „Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten“.

Diese Filmvorführung war ein Gemeinschaftsprojekt der Kirchengemeinde Friesack unter Leitung von Pfarrer Gerbeth und dem AWO-Seniorenzentrum. Die Kirche hat die notwendigen Lizenzen und Technik, die AWO die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. So wurde der Speisesaal zum Kinosaal, der an diesem Abend von Bewohnern der Einrichtung gut besucht war. Natürlich durften ganz stilecht auch Popcorn und Getränke nicht fehlen.

Die Einrichtungsleiterin Astrid Gliewe begrüßte alle Anwesenden, und Pfarrer Gerbeth gab zu Beginn ein paar einführende Worte zum Film. So waren viele erstaunt, als er erzählte, dass die diversen Flugapparate eigens für diesen Film originalgetreu nachgebaut wurden. Einige konnten tatsächlich längere Strecken fliegen, andere schafften nur wenige Meter.

Und dann ging es auch schon los: Bereits die Filmmusik „Echte Männer wie wir“ stimmte das Publikum auf einen sehr unterhaltsamen Abend ein.

Der Film ist mittlerweile schon ein Klassiker, in dem es um ein Wettfliegen von London nach Paris im Jahr 1910, organisiert durch den Herausgeber einer englischen Zeitung, Lord Rawnsley, geht. Er will so den Beweis für die englische Überlegenheit auch in der Luft antreten und natürlich die Auflage seiner Zeitung steigern. Da ein hohes Preisgeld in Aussicht gestellt wird, melden sich Teilnehmer aus aller Welt an. Erwartet wird natürlich, dass der englische Teilnehmer – der Verlobte der Tochter des Lords – den Wettflug gewinnt.

Auf sehr humorvolle Weise werden die verschiedenen Nationalitäten, natürlich sehr klischeehaft, dargestellt. Eben britischer Humor.

So gibt es beispielsweise den preußischen Oberst Manfred von Holstein mit seiner permanenten Aussage: „Es gibt nichts, was ein deutscher Offizier nicht kann!“. Er ist ein echter Preuße und militärischer Gehorsam gehören für ihn genauso dazu wie das Hissen der Fahne und seine Huldigungen an den Kaiser. Zu guter letzt muss er für seinen von Durchfall geplagten Hauptmann Rumpelstoß einspringen und das Fluggerät selbst steuern, aber auch das für Volk und Kaiser und streng nach Vorschrift.

Dann gibt es noch den Amerikaner Orville Newton, der mit seinem letzten Dollar in der Tasche anreist und sich prompt in die Tochter des Lords verliebt – eben ein echter Draufgänger. Außerdem wäre da noch der reiche Italiener Graf Emilio Ponticelli, der wirklich jedes Flugzeug zu Bruch fliegen kann, der Franzose Pierre Dubois, der sich bei jedem Zwischenstopp unsterblich neu verliebt, der Japaner Yamamoto, dessen Flugzeug aus allen möglichen Flug-

zeugtypen zusammengesetzt ist und der als Ehrenrettung für die Briten startende Offizier Richard Mays, der immer auf die richtigen Umgangsformen bedacht ist und natürlich als Bösewicht der intrigante Sir Percy Ware-Armitage, dieser versucht durch Sabotage alle anderen Teilnehmer aus dem Rennen zu werfen.

Während der Vorführung wurde viel gelacht und auch immer mal wieder hörte man einige humorvolle Kommentare aus dem Publikum. Da der Film Überlänge hat, wurde es in den letzten 30 Minuten etwas unruhig. Und wie im „richtigen“ Kino, wenn ein Film über 2 Stunden läuft, musste der eine mal kurz raus, andere konnten nicht mehr richtig sitzen. Trotzdem hielten fast alle bis zum Filmabschluss durch.

Das Fazit des Kinoabends: ein sehr unterhaltsamer, humorvoller Film – auch wenn er bereits aus dem Jahr 1965 stammt –, der alle begeistert hat. Unser Tipp: Ansehen lohnt sich!

Übrigens dauerte 1910 ein Flug von London nach Paris 25 Stunden und 11 Minuten. Heute wird die gleiche Strecke in 1 Stunde und 15 Minuten zurückgelegt.

Astrid Gliewe



## Der Kinderchor der „Pustebblume“ singt im Altersheim



**E**s ist kurz vor 9 Uhr. Einige Kinder ziehen noch schnell ihre Jacke und die Schuhe an und versammeln sich schließlich vor dem Ausgang der Kita. Noch einen Eintrag in das Ausflugsbuch und schon ordnen sich die Kinder in Zweierreihen ein. Die Oma von Jerry ist so freundlich und begleitet uns.

„Na, wisst ihr, wohin wir heute gehen?“ frage ich.

„Ja, wir gehen ins Altenheim, zu den alten Leuten,“ sagt Felix.

„Ja, wir singen für sie. Da freuen sie sich“, antwortet Till.

„Und dann bekommen wir wieder etwas Süßes!“, äußern gleich mehrere Kinder.

Kurz gehen wir noch unsere Regeln durch, wie wir uns im Straßenverkehr zu verhalten haben und dann geht es auch schon los!

Erstmal geht es eine gefühlte Ewigkeit nur geradeaus, über kleine und große Kreuzungen. Die Kinder üben somit gleich, wie sie sich richtig an den Übergängen verhalten. Nach einem 30-minütigen Fußmarsch kommen wir endlich

an. Wir sind am ASB-Altenheim. Hier kennen wir uns schon aus, denn wir singen nicht zum ersten Mal für die Bewohner. Im Foyer werden wir freundlich von der Empfangsdame begrüßt und fahren dann mit einem riesigen Fahrstuhl bis ins Dach, wo wir unsere Jacken und Mützen ablegen können. Nun gehen wir in den großen Gemeinschaftsraum. In dem großen lichtdurchflutenden Raum sind im Halbkreis Stühle angeordnet. Wir Kinder setzen uns in die Mitte des Raumes auf den Boden und fangen an, unsere Stimmen aufzuwärmen.

*Hier einige Beispiele...*

– Zähne abtasten: oben hinten und vorne, unten hinten und vorne

– Zunge in alle Richtungen strecken, rollen, schnalzen

– Lippenflattern, von tiefen Tönen zu hohen und umgekehrt

– stimmlose Konsonanten:  
s (wie Schlange), sch, f, h, p, t, k

– stimmhafte Konsonanten:  
b (wie Biene), a, e, i, o, u, eu, au

– Tonleiter von c bis c2: ma, me, wo, ni, Volleyball

Inzwischen füllt sich nach und nach der Saal. Die Augen der alten Menschen strahlen. Alle schauen uns zu, sie schmunzeln und immer wieder ist der Satz zu hören... „Ach, wie süß!“

Als alle ihren Platz eingenommen haben, werden wir von einer Mitarbeiterin des Heimes begrüßt. Sie freut sich über unser Wiedersehen. Wir stellen uns auch nochmal kurz vor und dann geht's los.

Wir singen viele Winterlieder... „ABC – die Katze liegt im Schnee“, „Schneemann bauen und Schneeballschlacht“, „Es schneit, kommt alle aus dem Haus“ und zu guter Letzt singen wir noch das Lied der Eiskönigin. Wir blicken dabei in viele erfreute Gesichter, viele schunkeln und singen mit... die Stimmung ist ausgelassen. Auch die Kinder haben großen Spaß und freuen sich über den positiven Zuspruch. Das macht sie stolz.

Zum Schluss bekommen wir unsere Gage... viele bunte Gummitierchen!

Nach der Verabschiedung machen wir uns wieder auf den Weg zu unserer Kita „Pustebblume“.

Peter Berge

# Inklusion geht uns alle an!

*AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ engagiert sich für junge Menschen mit Beeinträchtigungen*

Das AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ bietet keine speziellen Praktikumsplätze für junge Menschen mit Beeinträchtigungen an. Trotzdem will sich die Einrichtung engagieren.

Am 21. Januar waren Schüler aus zwei Klassen der Randow-Schule, einer Schule zur individuellen Lebensbewältigung aus Löcknitz, mit Erziehern und Betreuern im Prenzlauer Seniorenzentrum zu Gast. Die Pflegedienstleiterin Andrea Engelke begrüßte alle herzlich und stellte zu Beginn das Haus kurz vor. Mit einfachen Worten erzählte sie über Pflegestufen, über die Begleitung der Bewohner bei der Eingewöhnung, wie der Aufnahmeprozess verläuft und wie der Tagesablauf in der Einrichtung ist. Immer mehr richteten sich die Blicke der Jugendlichen fragend zu ihren Betreuern und schnell wurde Andrea Engelke bewusst, dass weitere detaillierte Erläuterungen einfach zu viel wären, zumal es alles neu für die Schüler war.

So ging es dann mit dem Rundgang durchs Haus los. Die Schüler der beiden Klassen wurden in fünf kleinere Teams (fünf Jugendliche und ein Erzieher) aufgeteilt. Die Mitarbeiter auf den einzelnen Wohnbereichen, insbesondere die Pflegekräfte, gaben ihnen einen Einblick in ihre Arbeit. Die Schüler konnten sich vieles ansehen – Bewohnerzimmer, Bäder, Gemeinschaftsräume, aber auch welche Beschäftigungsangebote es gibt. Auch die Funktion von Hilfsmitteln, die die Arbeit des Pflegepersonals erleichtern, beispielsweise ein Wannenlift, wurde erklärt. Einige der Schüler fragten eifrig nach: „Wie groß ist denn das Haus?“ „Wann müssen die Menschen hier ins Bett gehen?“

Nicht nur die Mitarbeiter freuten sich über den Besuch der Schüler, sondern auch die Bewohner auf den Wohnbereichen des Seniorenzentrums begrüßten sie bei dem Rundgang freundlich und beantworteten gern ihre Fragen. So entstanden schnell Gespräche.



*Pflegedienstleiterin Andrea Engelke (m.) mit zwei Bewohnerinnen.*

Ein Betreuer wollte wissen, ob es eine Abschiedskultur in der Einrichtung gibt, wie geht man mit dem Tod von Bewohnern um. Die Mitarbeiter erzählten, wie die Angehörigen von ihren Lieben Abschied nehmen können. Auch hier gab es die eine oder andere Nachfrage von den Jugendlichen.

Der Rundgang durch das Seniorenzentrum dauerte ca. eine Stunde. Die Schüler waren sehr interessiert und konnten erfahren, dass es für die Bewohner alles ganz normal – eben wie zu Hause – ist. Die Eindrücke waren vielfältig und man spürte schon, wie neu das alles für sie ist und erst verarbeitet werden muss.

Für das Mitarbeiterteam war es schön und auch emotional, zu erfahren, wie die jungen Menschen mit ihren individuellen Beeinträchtigungen den Tag erlebten. Und so ist es überlegenswert, weitere Treffen zu organisieren, denn nicht eine einmalige Vorstellung der Einrichtung ebnet den Weg der Inklusion. Ein Stück begleiten, weiterhin unterstützend und offen sein für ge-

meinsame Aktivitäten – so lautet das eindeutige Fazit des Tages.

Einrichtungsleiterin Rita Mieling, Pflegedienstleiterin Andrea Engelke und Thomas Köhler vom Integrationsdienst Mecklenburg-Vorpommern werden sich noch einmal treffen, um sich über den Besuch und zu grundlegenden Informationen der Inklusion auszutauschen, aber auch zu besprechen, ob Praktikumsplätze im Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ zukünftig möglich und machbar wären.

Der Integrationsfachdienst Mecklenburg-Vorpommern arbeitet seit 2012 länderübergreifend und ist eine Art Netzwerk, zu dem Erzieher, Lehrer der Integrations-schulen, Ärzte, Berater der Rehabilitationsträger der Agentur für Arbeit und Leiter von Einrichtungen/Betrieben mit Praktikumsplätzen gehören. Sie alle agieren in engem Kontakt, denn jeder Mensch hat einen Anspruch auf sinnvolle Beschäftigung, wenn möglich auf dem 1. Arbeitsmarkt, auch Menschen mit psychischen, geistigen und körperlichen Beeinträch-





## In Würde leben bis zuletzt

*Hospizbegleitung im AWO Seniorenzentrum „Wiesengrund“ Trebbin*

tigungen. Ziel des gemeinsamen Wirkens ist es, jungen Menschen integrativ einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. So können die Schüler mit Beeinträchtigungen mit ihrem Abschlusszeugnis (ohne Zensuren) in einer Einrichtung/einem Betrieb vorstellig werden, wobei die Wünsche und Stärken der jungen Menschen wertschätzend im Vordergrund stehen.

Die Jugendlichen absolvieren ein zweiwöchiges Praktikum und stehen dabei in engem Kontakt mit den Erziehern als ihren Begleitern. Diese besuchen die Schüler in der Einrichtung/dem Betrieb dann bis zu drei Mal in der Woche. Eine andere Vorgehensweise ist der sogenannte ausgelagerte Schulunterricht. Dabei sind die Schüler während der Schulzeit an zwei Tagen in der Praxis integriert. Die größten Erfolge erleben die Schüler durch eine wertschätzende Integration, z.B. durch Dienstkleidung und dem Gefühl, ein Teil der gewählten Praxiseinheit zu sein. Der Nachwuchs übernimmt mit Ehrgeiz kleine Teilaufgaben und Arbeitsschritte und ist aus Erfahrung mit viel Motivation und Anstrengungen dabei. Es erhalten ca. 15 % eine Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt.

Nach erfolgreicher Erprobung beurteilt die Einrichtung/der Betrieb den Praktikanten und gibt dem Reha-Berater ein Feedback. In den nächsten zwei Jahren stehen die Mitarbeiter des Integrationsfachdienstes und die Erzieher den Jugendlichen zur Seite und sind für die Einrichtung/den Betrieb, die/der ausgewählt wurde, noch beratender Ansprechpartner.

*Andrea Engelke*

„In Würde Leben bis zuletzt“ ist der Leitsatz des Ambulanten Palliativ- und Hospizdienstes Luckenwalde. Monika Alcantara ist eine der Koordinatoren dieses Dienstes. Sie war zuvor langjährige Mitarbeiterin im AWO Seniorenzentrum „Wiesengrund“ in Trebbin und dort tätig als Betreuungsassistentin und Hospizhelferin.

Im Jahr 2010 führte Monika Alcantara während ihrer Zeit bei der AWO eine Gedenkfeier für Angehörige von verstorbenen Bewohnern im Seniorenzentrum ein. Für jeden Verstorbenen wurde ein Stein mit seinem Namen angefertigt und in eine Vitrine auf dem Wohnbereich, wo er zu Hause war, gelegt. Seitdem findet die Gedenkfeier jedes Jahr zwischen dem Buß- und Betttag und dem Totensonntag statt. Sehr viele Angehörige nehmen diese Möglichkeit wahr, noch einmal ihrer Lieben zu gedenken und Abschied zu nehmen.

Das AWO Seniorenzentrum „Wiesengrund“ arbeitet seit Jahren mit dem Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst Luckenwalde vertrauensvoll zusammen, und seit Anfang 2014 besteht ein Kooperationsvertrag. Es kommen regelmäßig ehrenamtliche Hospizhelfer durch den Dienst in die Einrichtung. Und drei Pflegekräfte des Seniorenzentrums wurden durch den Ambulanten Hospizdienst zu Hospizhelfern ausgebildet.

Die Hospizhelfer übernehmen Aufgaben der psychosozialen und spirituellen Betreuung. Sie unterstützen den Bewohner und die Angehörigen in der Sterbephase oder bei der Bewältigung schwerster Erkrankungen und den damit verbundenen Lebens- und Sinnkrisen. Hospizbegleitungen werden frühzeitig angeboten, um als Lebensbegleitung bis zum Tode möglichst im Sinne eines natürlichen Beziehungsprozesses den Bedürfnissen der Bewohner zu entsprechen.

Bei schweren Erkrankungen können unerträgliche Schmerzen auftreten. Wenn dies bei einem Bewohner der Fall ist, wird über einen Arzt „palliativ care“ eingelei-

tet. Der Bewohner erhält schmerzstillende Medikamente und wird neben dem Arzt von ausgebildeten Palliativ Care-Fachkräften versorgt, die auch ehrenamtlich zum Seniorenzentrum hinkommen.

Die Mitarbeiter des AWO Seniorenzentrums „Wiesengrund“ sind erleichtert, zu wissen, dass so viele liebe Menschen bereit sind, für die Bewohner da zu sein und ihnen in diesem schwierigen und teilweise beängstigenden letzten Lebensabschnitt beizustehen, ihnen Nähe und Zuwendung zu geben. Für dieses Wissen sind die Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenzentrums sehr dankbar. Denn in den letzten Momenten des Lebens sollte jeder Mensch Unterstützung und Beistand erfahren, um in Würde bis zuletzt leben zu können.

*Heike Schröder*



# „Hallo, ich bin Käthe, die Schaufensterpuppe!“

## Auf der Suche nach einer Idee

Als Betreuungsassistentin im AWO Seniorenzentrum „Havelpark“ in Zehdenick suchte ich eine Idee, um den Bewohnern/innen eine fortlaufende Abwechslung zu bieten. Ziel sollte u.a. sein,

- dass sich die Bewohner/innen aktiv beteiligen können,
- dass ihre Kreativität und Phantasie gefördert wird,
- dass Erlebnisse hervorgerufen werden,
- dass in der Gemeinschaft etwas gestaltet wird und
- dass dadurch die sozialen Kontakte gefördert werden.

Besonders für die an Demenz erkrankten Bewohner/innen war es mir wichtig, eine visuelle Abwechslung mit Orientierungshilfen zu schaffen. Und sei es nur, ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Das heißt, ich wollte etwas finden, womit ich alle Bewohner/innen erreichen kann.

Mit all diesen Aspekten im Hinterkopf kam mir die Idee, eine Schaufensterpuppe im Wohnbereich aufzustellen. Und schon war das Interesse bei den Senioren/innen geweckt.

„Wie soll die denn heißen?“ Gemeinsam mit den Bewohnern/innen, Angehörigen und Mitarbeitern/innen sammelten wir in einem Karton Namensvorschläge. Auch bei der Auswertung machten die Bewohner/innen aktiv mit, indem sie die Vorschläge vorlasen. Schöne Erinnerungen wurden geweckt, wie z. B. so hieß meine Mutter/Schwester/Tante, und es entstanden nette Gespräche. 60 Personen beteiligten sich an der Namensgebung. Der Name „Käthe“ siegte mit 10 Stimmen.

Zusammen mit den Bewohnern/innen wird „Käthe“ je nach Anlass umgezogen. Die Senioren/innen sind immer mit Interesse und Freude dabei und haben viele Ideen. Bewohner/innen, die an Demenz im fortgeschrittenen Stadium erkrankt sind oder sich nicht mehr artikulieren können, schauen zu oder bekommen die Kleidung und Accessoires zum Fühlen und Tasten in die Hand. So sind sie mit einbezogen und in die Gemeinschaft integriert.



Selbst Bewohner/innen mit körperlichen Einschränkungen (z.B. Rollstuhlfahrer/innen), die beim direkten Umkleiden nicht mithelfen können, machen stets freudig mit, indem sie die passenden Accessoires, wie Schmuck, Brille, Tücher usw., aussuchen. Beim Anprobieren wird meistens herzlich gelacht bis das richtige gefunden ist.

Auch von den Angehörigen bekommen wir positive Rückmeldungen und Unter-

stützung. Da freut sich dann z. B. eine Bewohnerin, wenn die Käthe die Perücke ihrer Enkelin trägt oder den Schmuck ihrer Tochter.

Käthe steht zentral im Wohnbereich und täglich treffen sich dort viele Bewohner/innen. Es entstehen spontan interessante und auch lustige Gespräche, woraus sich dann auch wieder neue Ideen ergeben. Es ist ja nicht nur die Kleidung, sie hatte z.B. im Januar einen Ski-Anzug an und da



meinte eine Bewohnerin: „Daneben müssten jetzt ein Paar Ski stehen!“ Die hatten wir leider nicht, also nahmen wir alternativ einen Schlitten!

Besonders beim Wühlen im Kleiderfundus findet stets ein interessanter Austausch von Erinnerungen statt und oft hört man „... das hat man früher so getragen“. Selbst die Männer erfreuen sich an der Käthe und staunen über ihre ständigen Verwandlungen.

Genutzt wird sie auch, um den Bewohnern/innen Informationen zu geben. So ziehen wir ihr beispielsweise eine Schürze über, geben ihr ein Nudelholz in die Hand und auf dem Backblech schreiben wir: Backen am ...! Oder zur Karnevalszeit steht sie in einem bunten Kostüm mit der Information, wann und wo die Rosenmontagsfeier stattfindet. Die Erfahrung zeigt, dass die Bewohner/innen diese Art der Informationsweitergabe gut annehmen.

Es ist immer wieder eine Freude, wenn die Bewohner/innen oder Besucher/innen des Seniorenzentrums „Havelpark“ bei Käthe stehen bleiben und sie bewundern. Seien Sie gespannt auf das nächste Outfit von Käthe – der Schaufensterpuppe.

Sylvia Gerhardt





# Projekt „Spurensicherung: 1945“

## Vernissage im AWO-Treff in Werder (Havel)

Lange wurde von den Projektteilnehmern darauf hingearbeitet, und am 15. Januar war es endlich soweit. Der AWO-Treff in Werder (Havel) öffnete seine Pforten zur Vernissage „Spurensicherung: 1945“.

Im Fokus dieses generationsübergreifenden Vorhabens zur Geschichtserfahrung des 20. Jahrhunderts standen die deutsche Geschichte im Dritten Reich bis 1945 sowie die Zeit nach Kriegsende.

Die Zielgruppen für das geplante Vorhaben waren Bewohner/innen der AWO Seniorenzentren „Wachtelwinkel“ und „Am Schwalbenberg“ in der Stadt Werder (Havel), Einwohner/innen der Stadt Werder (Havel) im Austausch mit Schüler/innen der Schule am Plessower See mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“.

Menschen eines breiten Altersspektrums mit unterschiedlichen Erlebniswelten und Lebensräumen kamen somit im Rahmen des Projektes, welches durch die Aktion Mensch gefördert wurde, zusammen.

Das Vorhaben brachte Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Geschichte des Jahres 1945 „archäologisch“ nahe. Dabei ging es um das Auffinden von Sachzeugnissen jener Zeit und die Recherche der Ereignisse und Erlebnisse, die deren Historie mit dem Schicksal ihrer Besitzer verbinden. Geschichte sollte dabei nicht als abstraktes Geschehen, sondern als konkretes Ereignis am lokalen Schauplatz erfahren werden. Jugendliche und junge Erwachsene konnten an der Erfahrungswelt der Zeitzeugen teilhaben. Die Auseinandersetzung mit den persönlichen Erzählungen, dem historischen Hintergrund vermittelte den Spurensuchern einen Zugang zu geschichtlichem Erfahrungswissen und ließ eigene Interpretationen über das Zeitgeschehen zu. Sachzeugnisse wurden in den Familien zutage gefördert, dadurch entstanden Gespräche über Schicksale und Erlebnisse aus jener Zeit.



Erzählte von ihren Kriegserlebnissen – Brigitta Kupko (2.v.l.).

## Der Weg zur Ausstellung

Die jungen Spurensucher bildeten kleine Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Aufgaben:

Eine Gruppe Schüler/innen führte Zeitzeugengespräche im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“.

Brigitta Kupko, geb. 1932, erzählte von ihren Kriegserlebnissen: Beschossen wurden sie von einer Stalinorgel – heute: sowjetischer Mehrfachraketenwerfer Katjuscha – die Familie flüchtete in den Keller. 1945, als die russische Armee einmarschierte – sie war damals 13 Jahre alt –, gab ihre Mutter einem russischen Soldaten einen Laib Brot; der Soldat nahm das Brot und teilte es mit ihnen. Ständig waren die Frauen auf der Hut, versteckten sich vor den Soldaten. Die unmittelbaren Nachbarn hatten sich das Leben genommen.

Karl-Heinz Müller-Walter sprach über seinen Einsatz an der Front – er floh 1945, versteckte sich im Gepäckwagennetz der Bahn auf dem Weg nach Leipzig zu seiner Frau, die das erste Kind erwartete.

Auf dem Plan stand unter anderem, gemeinsames Zubereiten von Rezepten aus jener Zeit. Dazu trafen sich Schüler/in-



Karl-Heinz Müller-Walter (rechts im Rollstuhl)

nen der Gruppe Versorgung mit Bewohnern/innen im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“.

Gemeinsam wurde auch ein Radieschensalat zubereitet, der allerdings geschmacklich nicht überzeugen konnte ...



Kochen „Am Schwalbenberg“





Ingeburg Ostwald, geb. 12.02.1926 in Brandenburg/Havel und Kurt Ostwald, geb. 31.08.1923 in Werdershof



Treffen zum Workshop im „Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte“ in Vorbereitung zur Ausstellung

## Zeitzeugengespräch im AWO Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“

Kurt Ostwald gab uns seine Tagebuchaufzeichnungen, die wir in unserer Publikation „Zeitzeugen“ veröffentlichten.

## Die Ausstellung „Spurensicherung: 1945“ startete am Freitag, dem 7. August 2015 in Potsdam

Staatssekretär Martin Gorholt würdigte das große Engagement der Jugendlichen und bezeichnete das Projekt als gelungenes Beispiel der Geschichtsvermittlung und Gedenkkultur anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges vor siebzig Jahren: „Das Projekt hat jungen Menschen von heute einen besonderen Weg eröffnet, sich mit dem Jahr des Kriegsendes zu beschäftigen. Die Schülerinnen und Schüler haben Spuren gesammelt und vor dem Vergessen gerettet. Die Jugendlichen wurden durch die eigene Recherche und die Dokumentation der Ergebnisse selbst zum Vermittler von Geschichte – an Altersgenossen und für Ältere.“ Die jungen Forscher/innen haben Erinnerungstücke aufgestöbert und gesichert, sie haben Zeitzeugen befragt, die

damals selbst oft noch Kinder waren. Durch die Gegenstände und ihre Geschichten entstand im Rahmen der Ausstellung eine Archäologie der Zeit des Kriegsendes.



Nach den Sommerferien gingen die Schüler/innen daran, das gesammelte Material für die Ausstellung in Werder (Havel) aufzuarbeiten und vorzubereiten.

Am 15. Januar eröffnete die Ausstellung im AWO-Treff in Werder (Havel). Sie zeigt und erzählt, was die historischen Ermittlungen ergeben haben. Die Ausstellung ist bis März 2016 zu besichtigen. Die Schüler/innen stellten sich in einem kurzen Film vor und sprachen anhand der Fotos über ihre Aufgaben im Projekt. Dass sie aufgeregt waren und manches Wort nicht so leicht über die Lippen wollte, nun jeder ist aufgeregt, wenn er eine Rede vor Publikum halten soll.

Ingeborg Lauwaßer



Der Schauspieler Stephan Dierichs aus Potsdam las aus unserem Buch „Zeitzeugen“.



Dokumentation „Zeitzeugen“ zum Projekt „Spurensicherung 1945“

# „Seniorenstadtplan Kleinmachnow“ als „Demografie-Beispiel“ geehrt

Der „Seniorenstadtplan Kleinmachnow“ ist am 21. Januar von der Staatskanzlei als erstes Demografie-Beispiel in diesem Jahr geehrt worden. Das Projekt war vom AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V. und der CARAT Jugendarbeit Kleinmachnow erdacht und umgesetzt worden. Im Auftrag des Chefs der Staatskanzlei, Staatssekretär Rudolf Zeeb, überreichte Abteilungsleiterin Birgit Gidde in Kleinmachnow die Auszeichnung an die Initiatoren des Konzeptes. Während der Veranstaltung wurde auch die mittlerweile dritte Auflage des Stadtplans, der speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen eingeht, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Nachdem im Jahr 2004 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem AWO-Ortsverein Kleinmachnow e.V. und der Jugendfreizeiteinrichtung Kleinmachnow (heute Jugendarbeit CARAT der Gemeinde Kleinmachnow) abgeschlossen wurde, hatten wir uns im Jahr 2007 am Wettbewerb „Jung und Alt miteinander“ beteiligt und konnten mit unserem gemeinsamen Konzept (Erarbeitung des Seniorenstadtplanes mit Senioren und Jugendlichen) die Jury des Landkreises Potsdam-Mittelmark von unserem Vorhaben überzeugen. Gemeinsam, d.h. der AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V. und die Jugendarbeit Carat der Gemeinde Kleinmachnow, haben wir das Projekt gestaltet. Anliegen des Projektes war es, zu erfassen, wie seniorenfreundlich ist die Verkehrswegesituation in der Gemeinde Kleinmachnow?

Mittels einer Fragebogenaktion wurde zunächst die Seniorenfreundlichkeit der Verkehrswege in der Gemeinde analysiert. Das war die Grundlage für Ortsbegehungen, bei denen Jugendliche unter anderem im Rollstuhl untersuchten, ob Wege und Gebäude wirklich barrierefrei sind. Die Ergebnisse flossen in Dokumentationen ein, die dem Fachbereich Bauen und Wohnen der Gemeinde übergeben wurden und Anlass für diverse Veränderungen waren. Der parallel dazu erstellte Stadtplan ist nicht nur für Senioren eine wertvolle Orientierungs- und Alltagshil-

fe. Auch Familien mit Kindern und Menschen mit Behinderungen profitieren von darin enthaltenen Informationen. So sind Apotheken und Ärztehäuser, Briefkästen, Bänke, Bushaltestellen, Ampeln, Zebrastrifen und Querungshilfen verzeichnet.

An vielen Nachmittagen wurden mit viel Spaß und Freude am Projekt die gewonnenen Erkenntnisse in den Seniorenstadtplan übertragen, was oftmals noch

Kleinmachnow, in den Apotheken, Buchhandlung usw..

Das Interesse war so groß, dass wir uns im Jahre 2010 entschlossen, eine zweite überarbeitete Auflage herauszubringen. Der Arbeitsaufwand war ähnlich hoch, durch die vielen Veränderungen, die in der Zeit erfolgt waren. Im Mai 2011 konnten wir den Seniorenstadtplan mit der 2. Auflage herausbringen.



*Freuten sich über die Auszeichnung als „Demografiebeispiel des Monats“ durch die Staatskanzlei Brandenburg – die Initiatoren des Seniorenstadtplans Kleinmachnow.*

weitere gemeinsame Begehungen und Gespräche mit den Senioren nach sich zogen. Der Kreativkurs der Jugendeinrichtung CARAT hat auch Symbole für den Plan entwickelt. Der Erarbeitungsprozess wurde maßgeblich gestaltet von Monika Carow, Edith Lowack (beide AWO Ortsverein Kleinmachnow) und Monika Mertens (Jugendarbeit Carat). Unsere gemeinsamen Vorschläge wurden anschließend von der Teltower Stadtblatt Verlags- und Presse GmbH und dem Pharus-Kartenverlag zum Druck gebracht. Verteilt wurde der Stadtplan z.B. an die Seniorenstätte der Volkssolidarität, AWO Ortsverein Kleinmachnow, im Bürgerbüro und der Bibliothek der Gemeinde

Die Resonanz auf die überarbeitete Auflage war bei den Kleinmachnowern so groß, dass wir uns nach intensiver Prüfung und Beratung entschlossen haben, den vorliegenden Stadtplan zu überarbeiten, Korrekturen vorzunehmen und entsprechend der veränderten Bedingungen, eine Neuauflage zu planen.

Also begannen wir im Jahre 2014, Angebote einzuholen und Sponsoren für unser Projekt zu interessieren, mit dem Ergebnis, dass uns die Sparkasse, die Wohnungsgesellschaft „gewog“ und die Apotheke am Bebelplatz, Geldspenden für das Projekt zur Verfügung stellten. Damit begannen wir im Januar 2015 mit den kon-



kreten Arbeiten, wie der Erarbeitung eines neuen Fragebogens, der in verschiedenen Senioreneinrichtungen vorgestellt wurde. Das Ergebnis wurde ausgewertet. Diverse Örtlichkeiten wurden dann mit Senioren und Jugendlichen in Begehungen in Augenschein genommen. Um ein besseres Verständnis für die Anliegen der Senioren zu bekommen, führten Jugendliche diese „Begehungen“ auch in Rollstühlen durch.

Die Ergebnisse der Befahrungen im Ort zu Telefonzellen, Briefkästen, Bänke usw. wurden auch in einen neuen, vom Teltower Stadtblattverlag zur Verfügung gestellten Straßenplan eingearbeitet und in verschiedenen Stufen immer wieder korrigiert. Die Schlussarbeiten wurden dann in einer sehr guten Zusammenarbeit zwischen Herrn Wolschon (AWO OV Kleinmachnow), Frau Mertens, Frau Buhr (beide Jugendarbeit CARAT) und dem Auszubildenden Herr Vogel (Fine Art/ Teltower Stadt-Blatt-Verlags- und Presse GmbH) erledigt.

#### Das Ergebnis liegt nun vor.

Birgit Gidde betonte: „Die Zukunftsfähigkeit einer Kommune hängt entscheidend vom Miteinander der Einwohner ab. In Kleinmachnow engagieren sich junge Leute und Senioren seit Jahren gemeinsam. So wurden nicht nur Stolperfallen auf Verkehrswegen beseitigt und begehrte Stadtpläne mit wichtigen Hinweisen für die Einwohner erarbeitet. Die Zusammenarbeit ist viel umfassender. Seit 2004 organisieren die Jugendeinrichtung CARAT und der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt auch gemeinsame Bastelnachmittage, Ausflüge oder Sommerfeste. Dadurch sind das Verständnis und das Verantwortungsfühl füreinander sowie die Bindung an die Heimat gewachsen.“

Jörg Wolschon vom AWO Ortsverein sagte: „Die jahrelange, gemeinsame Arbeit am generationsübergreifenden Projekt ist zu einem Erfolgsmodell geworden. Darüber freuen wir uns sehr, und es ist ein Anlass, weiter zusammen neue Ideen zu entwi-



ckeln. Die Überarbeitung des Seniorencityplanes Kleinmachnow ist ein Demografie-Beispiel, aber auch ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von ehrenamtlich engagierten Mitgliedern und Mitarbeitern des AWO Ortsvereins Kleinmachnow e.V. und Jugendlichen der CARAT Jugendarbeit Kleinmachnow der Gemeinde. Bei unseren gemeinsamen Veranstaltungen haben sich Jugendliche und Seniorinnen und Senioren besser kennen gelernt. Wir spüren, dass Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Achtung gegen-

über der jeweils anderen Generation sich nachhaltig entwickelt haben, und das spiegelt sich im Alltag wider.“

Jörg Wolfram Wolschon

Fotos: Carat



## Wilhelmshorst Hellau !!!

Ein toller Tag – ein tolles Fest. Am 10. Februar zu unserer Faschingsfeier im Gemeindezentrum Wilhelmshorst wurde gefeiert und getanzt, gesungen und geschunkelt. Nach einem deftigen Eisbeissen schmeckten Bier oder ein kleiner Kümmerling besonders gut und es wurde getanzt bis die Schuhsohlen glühten. Ein Höhepunkt war die Prämierung der besten Kostüme. Ob mit rotem Strumpfband, himmelblauem Sonnenschirm oder Rennfahrerkostüm – alle hatten Spaß und viel Freude. Mit Kaffee und Pfannkuchen klang eine wirklich gelungene Veranstaltung aus.

*Renate Kunze*



## Weihnachtsfeier des AWO Ortsverein Michendorf e.V.



Auch im vergangenen Jahr hat der AWO Ortsverein Michendorf e.V. sein Weihnachtsfest innerhalb der Adventszeit im Gemeindezentrum zum Apfelbaum durchgeführt.

Der Andrang am 17. Dezember 2015 war so groß, dass im kleinen Saal (Durchgang) Tischreihen mit je 22 Plätzen aufgestellt werden mussten. Ca. 130 Teilnehmer, darunter auch der Bürgermeister der Gemeinde Michendorf, Reinhard Mirbach, sowie vom AWO Bezirksverband Potsdam Claus Wartenberg und weitere liebe Gäste aus dem AWO Seniorenpflegeheim Trebbin wurden durch den Vorsitzenden herzlichst begrüßt. An festlich geschmückten Tischen wurde bei Kaffee und Kuchen mit musikalischer Umrahmung durch Musiker Achim Weinert der vorweihnachtliche Nachmittag eröffnet.

Bis zum kulturellen Höhepunkt durch den Auftritt des Männerchores Babelsberg war wie stets die Tanzfläche gut besucht.

Während des Nachmittags fand eine Spendenaktion für die Von-Herzen-Weihnachtsfeier, die alljährlich vom AWO Bezirksverband Potsdam im Dorinhotel durchgeführt wird, statt. Die Sammlung ergab eine Spendensumme von 279,50 Euro. Zusätzlich zu dieser Bargeldsumme hat auch die Bastelgruppe der AWO Ortsverein Michendorf e.V. 250 Weihnachtssterne an den AWO Bezirksverband Potsdam e.V. übergeben. An dieser Stelle möchte sich der AWO-Vorstand Michendorf nochmals recht herzlich bei allen Spendern bedanken.

Dann war es wieder soweit. Der Männerchor Babelsberg erfreute alle mit weihnachtlichen Melodien teilweise zum Mitsingen, aber auch mit der Bitte, im Jahr 2016 den Text der zweiten Strophe zu beherrschen. Im zweiten Teil wurden in einem Potpourri beschwingte Melodien aus den fünfziger Jahren sowie Rezitationen weihnachtlicher und lustiger Geschichten dargeboten, was natürlich „Allen“ sehr viel Freude bereitete. Mit weiteren Zugaben und großem Applaus ist der Männerchor Babelsberg unter Leitung von Detlef Grabow von den Gästen verabschiedet worden.

Nach dieser fröhlich, aufgeheizten Stimmung, servierten die fleißigen Helfer des AWO-Vorstandes den Gästen das Abendessen (Entenkeule, Rotkohl und Klöße). Natürlich sind auch Wein, Bier und alkoholfreie Getränke zum Verzehr gereicht worden. Bis ca. 20 Uhr wurde noch weiterhin vergnügt mit großem Eifer getanzt. AWO-Mitglieder des Ortsvereins Michendorf, die aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Weihnachtsfeier teilnehmen konnten, wurden wie in jedem Jahr durch Vorstandsmitglieder aufgesucht und ihnen ein Weihnachtspäckchen persönlich überreicht.

An dieser Stelle bleibt nur noch allen freiwilligen Helfern, den Mitgliedern des AWO-Vorstandes und der Revision des Ortsvereins Michendorf zu danken, die alle tatkräftig zum Gelingen des Festes beigetragen haben.



# Wasser ist nicht gleich Wasser

Die AWO Beratungsstelle für Überschuldete (BfÜ) kam als Pileteinrichtung in den Genuss von Ernährungsberatung und Präventionssport. Unterstützt wurde dies durch die Betriebskrankenkasse Verkehrsbauunion (BKK VBU).

Den Start in das Große Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) bildete eine Ernährungsberatung. Nach einer kurzen Einführung durch ein Team von Nutrivin wurde anhand von leeren Verpackungen versucht zu erraten, welche Produkte gesund und welche ungesund sind. Während die Mitarbeiter sich mit den Verpackungen und deren Etiketten beschäftigten, wurde in der Küche ein kleines Frühstück zubereitet. Ein schnelles Müsli mit Früchten und Joghurt überzeugte nicht nur im Aussehen, sondern auch im Geschmack.

Mit Zuckerwürfeln bepackt sollte im Anschluss geschätzt werden, wie viel Zucker in einem Saft, einer Cola, einem offeinen Getränk oder einer Trinkschokolade steckt. Das Ergebnis war teilweise sehr erschreckend. Wasser ist nicht gleich Wasser. Die Mitarbeiter stellten zudem fest. Anhand von verschiedenen Wasserflaschen konnten die Mitarbeiter sich einmal genauer mit dem Etikett auseinander setzen.



zen. Das teuerste ist hier nicht immer das Beste. Einige sind Calcium- und Magnesiumreich, andere dagegen nur salz- und chloridreich. Hier gilt es also: Je nach Bedarf sollte das Wasser gekauft werden. Ein kleiner Auszug der Aussagen von den Mitarbeitern: „Das Angebot war so ansprechend, dass ich beim Einkauf jetzt gezielt auf die Inhaltsstoffe achte!“ „Sehr interessant waren die Informationen zum Zuckergehalt in diversen Lebensmitteln. Das gesunde Frühstück war total lecker, hier konnten auch Rezepte mit nach Hause genommen werden.“ „Ich prüfe auch mit der Familie den Zuckergehalt der ein-



gekauften Produkte und achte jetzt darauf bei der Ernährung.“

Nach der Ernährungsberatung hieß es dann einmal im Monat: Sport frei! Bei jeder Dienstberatung freuten sich die Mitarbeiter über die kleine Stunde Sport. Sie lernten verschiedene Trainingsmethoden und kleinere Übungen kennen, mit denen sie den Rückenschmerzen entgegen treten, richtig Sitzen und Arbeiten, den Türrahmen als Trainingsgerät für die Arme und Schultern nutzen und selbst am Fax- und Kopiergerät effektiv die Zeit nutzen können. Ob Yoga, Pilates und kognitives Atemtraining, um nur einige zu nennen, hier war für jeden was dabei...

Auch hier äußerten sich die Mitarbeiter: „Ich bin immer wieder überrascht, dass man mit relativ wenig Aufwand und einfachen Mitteln doch einiges für die eigene Gesunderhaltung tun und so auch den inneren Schweinehund überwinden kann. Die Übungsanleitungen waren gut und leicht verständlich.“, „Ich habe einiges über gesunde Ernährung, zu Bewegungsmöglichkeiten (auch) am Arbeitsplatz, zur allgemeinen Entspannung und zur Stärkung meiner Rückenmuskulatur erfahren.“, „Wenn die Zeit es zulässt, kann und sollte ich die eine oder andere kleine Übung aus dem Sportteil auch während der Arbeitszeit anwenden.“, „Einige Übungen finden Anwendung für kleine Entspannungspausen zwischendurch. Für mich waren gute Tipps und Anregungen dabei, die ich auch zu meinem Wohl um-



setzen kann. Wiederholung zu gegebener Zeit wünschenswert.“

Alle Mitarbeiter der BfÜ sind sich einig: BGM macht Spaß und ist sinnvoll. Und auch bei den nächsten Dienstberatungen werden die Mitarbeiter sich 10 Minuten Zeit nehmen, um kleinere Übungen im Sitzen zu wiederholen.

*Aline Liebenow*

# Die „Ursel“ von der AWO

## Porträt Ursula Woggon



**E**in echtes Urgestein der AWO Potsdam ist Ursula Woggon. Sie ist nicht nur seit 25 Jahren als Krankenschwester in der Sozialstation des Seniorenzentrum Käthe Kollwitz Haus im Stadtteil Waldstadt tätig, nein, sie ist auch schon seit fast einem Vierteljahrhundert Mitglied der AWO Potsdam. In dieser Zeit hat sie viel erlebt.

### Rückblick:

Geboren wird Ursula Woggon 1956 in Belgig, zieht aber bereits im Alter von zwei Jahren gemeinsam mit den Eltern und der älteren Schwester nach Neuseddin. Dort wächst sie auf. Ihr Vater ist Eisenbahner, ihre Mutter Köchin. Nach der Schule will sie erst Physiotherapeutin werden, entscheidet sich aber schließlich 1972 für eine Ausbildung zur Krankenschwester im damaligen Bezirkskrankenhaus Potsdam. „Das war in unserer Familie etwas ganz Neues, aber ich wollte unbedingt etwas mit Menschen machen“, erinnert sie sich. Nach der Lehre bleibt sie im Krankenhaus und arbeitet auf der Kardiologie. „Das war eine spannende Zeit. Damals lebten die ganzen jungen Schwestern noch in der obersten Etage des Bezirkskrankenhauses. Die hieß dann auch passenderweise ‚Nonnengang‘“, berichtet Ursula Woggon mit einem Lächeln.

1979 heiratet sie und bekommt eine 1,5-Zimmer-Wohnung im Schwesternwohnhaus in der Berliner Straße, später zieht sie in den Stadtteil Schlaatz und fin-

det dort ihre berufliche Bestimmung. Ab 1986 arbeitet sie als Gemeindeschwester in der Poliklinik. „Wir waren im Grunde die rechte Hand des Hausarztes. Sind z.B. zu den Patienten nach Hause gefahren, haben Blutdruck gemessen und konnten dank eines Blankostapels Rezepte auch das ein oder andere Medikament verabreichen“, erinnert sich Ursula Woggon. Für alle Beteiligten eine gute Situation. „Die Patienten waren zufrieden, weil sie eine Kontaktperson hatten, die regelmäßig zu ihnen kam und die Ärzte brauchten nicht so viele Hausbesuche machen.“

1989/90 verändert sich auch für Ursula Woggon vieles. Mit der Wiedervereinigung gibt es plötzlich keine Polikliniken und auch Gemeindeschwestern mehr. „Zum Glück kam gleich die AWO auf mich zu und hat gefragt, ob ich nicht in der Sozialstation weitermachen möchte. Da ich die Patienten, die Region und die Arbeit gut kannte, war der Einsteig leicht“, erzählt sie und ist stolz darauf, eine der ersten Sozialstationen des Landes mit aufgebaut zu haben. Über die Jahre bildet sie sich weiter, macht u.a. 2005 die Qualifizierung zum Praxisanleiter. „Die Schüler in der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege bzw. Altenpflege zu begleiten, bedeutet mir viel. Denn eine gute Ausbildung ist für den Nachwuchs sehr wichtig.“

Ihre Arbeit mache ihr noch immer Spaß, auch wenn es schon Unterschiede zu früher gebe. „Heute gibt es bessere und mehr Medikamente, auch das Einwegmateri-

al macht die Arbeit einfacher, nur die Bürokratie nervt manchmal ein wenig“, berichtet sie und verweist darauf, dass es manchmal nicht einfach sei, die genormten Zeitvorgaben einzuhalten. „Heute ist alles genau kalkuliert, da bleibt oft wenig Zeit für Dinge rechts und links. Deshalb habe ich immer einen Zettel in der Hosentasche und notiere mir Sachen, damit ich diese nicht vergesse.“

Generell brauche man für die Arbeit auch viel Geduld und müsse gut mit Menschen umgehen können. „Die meisten Patienten sind sehr dankbar, aber manchmal muss man sich auch Kritik anhören, wenn man z.B. ein paar Minuten zu spät kommt“, erzählt Ursula Woggon aus ihrem Alltag, der neben den Tätigkeiten einer Krankenschwester auch die Bereiche Haushaltsführung und Pflege umfasst. „Das steckt einem manchmal schon ganz schön in den Knochen.“ Kürzer treten will sie deshalb aber nicht. „Mein Beruf macht mir Spaß und ich will noch einige Jahre für meine Patienten, die mich oft liebevoll ‚Ursel‘ nennen, da sein“, sagt Ursula Woggon und berichtet davon, dass sie ihre Freizeit gern mit ihrer Katze, bei der Gartenarbeit und bei der Unterstützung von Veranstaltungen ihres Mannes verbringt. „Der ist Rentner und nebenbei als DJ und Moderator tätig. Da helfe ich gern mit. Ganz besonders, wenn es um Veranstaltungen bei der AWO geht.“

Patrick Schweitzer



## AWO eröffnet „Trollberg. Werkraum Vielfalt.“



**O**b mit oder ohne Trolle – bunt darf es zugehen auf dem Rollberg, der im September 2015 zum „Trollberg“ wurde. Denn Kinder, Jugendliche und Familien sind eingeladen, hier kräftig mitzumischen: Farben, Ton, Werkstoffe und Ideen. Im Werkraum Vielfalt gibt es wöchentlich Angebote für Kinder und Jugendliche aus allen Stadtteilen und Lebenswelten Bad Belzigs. Das Projekt wird von Aktion Mensch für drei Jahre gefördert und richtet sich insbesondere auch an geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien. Der Trollberg ist ein Raum, an dem Leute von hier und dort miteinander ins Gespräch kommen.

Die hellen freundlichen Räume füllten sich schnell mit Leben: So findet hier eine Töpfer-AG der Oberschule statt, zu einem Nachmittagsangebot mit Hausaufgabenhilfe sind Grundschulkindern immer mittwochs und donnerstags eingeladen, täglich vormittags gibt es Sprachkurse für Geflüchtete und immer Montag Abends treffen sich junge Eltern, die zusammen Kindersachen nähen. Für Trolle und Menschen, egal welchen Alters, ist die „Offene Töpferwerkstatt“ gedacht. Sie findet 14-tägig mittwochs und freitags statt. Unter fachlicher Anleitung von Keramikerin Corinna Reinbach können eigene

Ideen umgesetzt werden. Das Erzählcafé ist eine kleine Runde aus Damen, reich an Jahren (zwischen 70 und 89) und Geschichten, die offen sind für freundlichen Zuwachs und neugierige Gäste. Weitere Angebote wie Kinderyoga, Koch- und Musikaktionen, Zirkus und Bogenschießen sind geplant.

Das Projekt Trollberg gründet auf zwei phantastischen Ideen: die erste ist es, ein Ort der Vielfalt zu sein, an dem sich sehr unterschiedliche Menschen freundlich begegnen können, die zweite ist es, mit den eigenen Händen etwas zu schaffen und zu gestalten – und das möglichst in angenehmer Gesellschaft. Mit Leben gefüllt werden diese Ideen zunächst durch die beiden Mitarbeiterinnen Barbara Keller und Corinna Reinbach, Mitwirkungsmöglichkeiten gibt es aber viele. Wir sind offen für alle Ideen, von Kraniche falten bis Street Dance. Kooperationspartner sind unter anderem das Nachbarschaftsprojekt in der Marchwitzastraße des AAFV mit Carsten Tarach und das InfoCafe „Im Winkel“ des Belziger Forum e.V. sowie die Familienzentren der Stadt von Wir e.V.

„Wir haben einen schönen Raum mit tausend Möglichkeiten“, so Keramikerin und

Kunsttherapeutin Corinna Reinbach, „das Wichtigste ist jetzt aber, dass sich die Menschen, die in Bad Belzig zusammenleben, bei uns wohlfühlen“.

Das Team vom Trollberg lädt alle Neugierigen zu einem Kennenlernen ein. Trolle sind natürlich auch immer willkommen.

*Barbara Keller*

*Wer regelmäßig das Programm erhalten möchte, kann sich auf einen Mailverteiler eintragen lassen unter:*

*[trollberg@awo-potsdam.de](mailto:trollberg@awo-potsdam.de)*



### **Trollberg. Werkraum Vielfalt.**

**Träger:** AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

**Brücker Landstraße 1a/c**

**14806 Bad Belzig**

**TEL:** 033841 387843

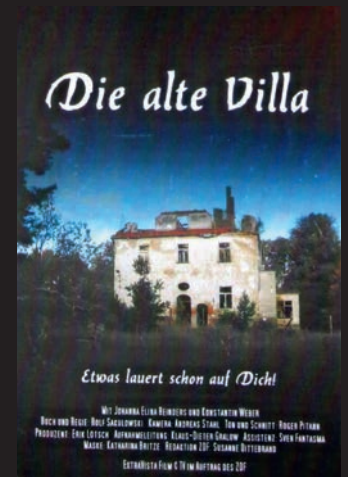
**MOBIL:** 0151 16748282

**0162 7517052**



## Die alte Villa

Projekt des AWO Hortes „Weberspatzen“  
und ZDF pur+



**K**narrende Dielen, quietschende Türen, unheimliche Geräusche – mit einem eigenen Projekt wollten die Erzieher im AWO-Hort „Weberspatzen“ herausfinden, wann, wo und in welchen Situationen sich Kinder gruseln. Begleitet wurden sie dabei von einem Kamerateam des Senders ZDF pur+, auf dem auch eine Kindersendung zum Thema ausgestrahlt wurde.

Im Rahmen des Projektes wurde u.a. im Januar 2016 ein eigens dafür produzierter, kindgerechter Film mit dem Titel „Die alte Villa“ in unterschiedlichen Versionen (andere Musik, andere Szenen) im Thalia-Kino in Potsdam gezeigt. Im Mittelpunkt stand ein von Schauspielschülern dargestelltes junges Paar, das sich in einer alten Villa verirrt und „gruselige“ Situationen erlebt. Aufgelöst wurde die Geschichte dadurch, dass der Junge im Film dies alles nur gespielt hatte, da er gern Schauspieler werden möchte.

Im Anschluss an den Film wurden Interviews mit den Kindern geführt und „Gruselpunkte“ vergeben. „Wir wollten herausarbeiten, nach welchen Kriterien Kinder sich gruseln und u.a. auch wissen, ob es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt“, erläutern die Projektverantwortlichen Annette Herzmann und Anett

Tabor die Arbeit mit den 15 Viertklässlern im Hort. Das Ergebnis? Die Jungs haben deutlich weniger „Gruselpunkte“ vergeben als die Mädchen. „Ob die sich aber wirklich weniger gegruselt haben oder einfach nur ‚cooler‘ sein wollten, konnten wir aber nicht herausfinden“, scherzen Annette Herzmann und Anett Tabor, die das Projekt als Erfolg sehen.

„Die Kinder haben viel über das Thema geredet und konnten durch die Arbeit und Gespräche mit dem Regisseur noch dazu einen Einblick gewinnen, wie Fernsehen und Filme machen funktioniert. Dann haben natürlich alle ganz gespannt auf die Ausstrahlung der Sendung gewartet.“

*Patrick Schweitzer*







# Wesołych Świąt oder auch Frohes Fest!

Deutsch-Polnische Weihnachtsfeier im EKiz

Am 17. Dezember 2015 herrschte bereits weihnachtliche Stimmung im Eltern-Kind-Zentrum (EKiz) Am Stern. Zu Gast waren 12 Kinder aus Kozla in Polen, die zusammen mit drei Erziehern, der Dolmetscherin Frau Zeis und der Koordinatorin Frau Schumann die Reise nach Potsdam angetreten hatten. An dieser deutsch-polnischen Weihnachtsfeier nahmen auch die Familien aus dem EKiz teil, die im Sommer in Polen zu Besuch waren.

Bereits zum achten Mal fand nun dieser Austausch zwischen dem Eltern-Kind-Zentrum und dem Kinderhort in Kozla statt. Durch die vielen bekannten Gesichter war die Freude groß, sich wiederzusehen. Nach der langen Reise knurrten kurz nach der Ankunft auch schon die Mägen. Eine große Kaffeetafel zog sich durch die Räumlichkeiten des EKiz. Weihnachtsgebäck, Kuchen, herzhaft belegte Brötchen, Kaffee, Tee und

Saft wurden aufgetischt und stillten den Hunger. Nachdem gegessen und sich über die Fahrt ausgetauscht worden war, sangen alle gemeinsam deutsche Weihnachtslieder und es wurden polnische Gedichte vorgetragen.

Nach dieser besinnlichen Einstimmung auf die Weihnachtszeit sorgte Clown Elli Pirelli für herzhaftes Lachen und freudestrahlende Kindergesichter. Sie formte und knotete die Luftballons zu kleinen Figuren. Ob Blumen, Hasen oder Propeller – für jeden war etwas dabei. Im Anschluss an diese Show konnten die Kinder ihre ganz persönlichen Weihnachtsteller bemalen. Die kleinen Kunstwerke wurden dann im Ofen gebacken, damit sie als bleibende Erinnerung an diese gemütliche deutsch-polnische Weihnachtsfeier mit nach Hause genommen werden konnten.

Als Überraschung kam der Löwe Leo vom Leo-Club Potsdam zur Bescherung ins

EKiz. Jedes der Kinder konnte sich über ein Geschenk freuen. Auch der Kinderhort wurde mit Sport- und Spielgeräten sowie Puzzles und Kuscheltieren beschenkt.

Doch es waren nicht die Geschenke, die bei dieser besonderen Weihnachtsfeier im Vordergrund standen, sondern das Beisammensein und der freundschaftliche Austausch zwischen Polen und Deutschen war Mittelpunkt dieser Begegnungsfeier.

Nach Spiel, Spaß und vielen Überraschungen neigte sich auch diese Feier dem Ende zu und unsere Freunde aus Kozla traten den Heimweg an. Wir freuen uns auf das nächste Jahr und ein baldiges Wiedersehen.

*Isabelle Straeck*





Arbeiterwohlfahrt  
Bezirksverband Potsdam e.V.

## Kontakt- und Informations- stelle für Selbsthilfegruppen

### Aktuelles / Gesucht wird?

■ Zurzeit wird die Selbsthilfegruppe Diabetiker Treuenbrietzen durch die AWO KIS PM monatlich begleitet. Die SHG ist ein Zusammenschluss der ehemaligen Selbsthilfegruppen Diabetiker des DRK und des DDB LV Brandenburg e.V.. Unterstützung erhält die SHG vom Diabetiker LV Brandenburg e.V.

■ Die kleine Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige, die in der WABE aufgebaut wurde, existiert leider nicht mehr. Die Betroffenen sahen noch keine Notwendigkeit, sich in einer Selbsthilfegruppe auszutauschen.

■ Die SHG für Borreliose in Teltow konnte jetzt eigenständig werden. Zurzeit arbeiten 6 Mitglieder in der SHG mit. Treffpunkt: jeder 2. Dienstag im Monat um 17.00 Uhr im Seminarraum, 2. Ebene im Gesundheitszentrum in 14513 Teltow, Potsdamer Str. 7/9. Interessierte Betroffene sind herzlich willkommen.

■ Wer hat aus der Region Teltow-Kleinmachnow-Stahnsdorf Interesse an „Tai Chi“?

Wer aus den SHG Interesse an einem Tai Chi Kurs hat, meldet sich bitte in der AWO KIS PM. Auf der Fachtagung „Inklusion“ ist die Anfrage aus einer Selbsthilfegruppe gekommen. Wir wollen auf diesem Weg noch andere Interessenten aus anderen Selbsthilfegruppen erfassen und dann einen Kurs in dieser Region organisieren.

■ SHG Parkinson Beelitz-Heilstätten hatte Erfolg mit dem Antrag an das Landratsamt Potsdam-Mittelmark (LRA PM) Projekt „Aktiv sein im Alter“. Das Projekt Tanz- und Bewegungsgruppe für Parkinson-Patienten und andere ältere Interessierte in Brück nimmt gern noch Interessierte auf.

Mehrgenerationshaus  
„Alte Korbmacherei“  
Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 40  
14822 Brück  
Samstag 11.15 – 12.40 Uhr,  
Eigenbeitrag 5,00 €.  
Tel.-Nr. 0163 4016293  
oder 033845 40306



## Information ist alles

### Fortbildung der Selbsthilfegruppen

Das „Pflegerstärkungsgesetz 2“ und das „Persönliche Budget“ stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Fortbildung der Selbsthilfegruppensprecherinnen- und Sprecher aus Potsdam-Mittelmark am Freitag, den 08.04.2016 von 10.00 bis 16.00 Uhr in Stahnsdorf, Annastraße 3 (Gemeindezentrum, Gemeindesaal, 2. Ebene).

Für diese Fortbildung wurde die Mitarbeiterin des Pflegestützpunktes im Landkreis PM, in Werder/Havel und Außenstelle Beelitz, Frau Litzsche, gewonnen. Sie referiert über das neue „Pflegerstärkungsgesetz 2“ – das Zweite Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung. Viele Mitglieder in den unterschiedlichsten Selbsthilfegruppen des Landkreises PM und deren Angehörige sind in den letzten Jahren pflegebedürftig geworden oder sind davon bedroht. Da ist eine Schulung angebracht. So wollen wir über neue und auch schon bekannte Gesetze informieren. Dabei stehen uns die Kolleginnen und Kollegen des Pflegestützpunktes hilfreich zu Seite.

Auch über das zweite Thema, „das Persönliche Budget“, soll informiert werden. Das war eine direkte Bitte der Selbsthilfegruppe „Parkinson Beelitz-Heilstätten“. Was ist das? Wie ist das Verfahren? Wie kompliziert ist die Antragstellung? Ziel ist der Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Also: Information ist alles.

Seit 2008 besteht dieser Rechtsanspruch für Menschen mit Behinderung im § 17 des SGB IX. Auch hier haben wir eine gute fachliche Unterstützung. Die Fa. Proroba hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit einer Behinderung den Weg zur persönlichen Assistenz und damit einem weitestgehend selbstbestimmtem Leben zu erleichtern und sie dabei unterstützend zu begleiten.

Bärbel Schenk

## Chronologie Selbsthilfe 2015

Auf 20 Jahre Selbsthilfegruppe konnten 2015 die Selbsthilfegruppe SAMT (Selbsthilfegruppe für Medikamenten- und Alkoholabhängige Teltow) und die Selbsthilfegruppe ILCO Bad Belzig zurückblicken. Auf 15 Jahre Selbsthilfegruppe kann die Selbsthilfegruppe „Brustoperierte Frauen“ in Ludwigsfelde verweisen. Ihr 5-jähriges Jubiläum konnte die Selbsthilfegruppe Lymph- und Lipödem in Kloster Lehnin begehen.

**Nachfolgende Veranstaltungen haben wir während dieser Zeit, mit Beteiligung der Selbsthilfegruppen, durchführen können:**

Gesamttreffen Selbsthilfegruppen Potsdam-Mittelmark am 06. November 2015 in Stahnsdorf mit 28 Teilnehmern.

Herr Manfred Bieschke-Behm, Referent unserer Veranstaltung und Autor des Buches „Lebendige Gruppenarbeit durch kreative Methoden“, war beeindruckt von der gut besuchten Veranstaltung.

Tag der offenen Tür bei der AWO im Gesundheitszentrum Teltow am 24.11.2015. Die AWO Beratungseinrichtungen:

- Ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete
- Beratungsstelle für Überschuldete
- Ambulante Wohnhilfe
- Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Potsdam-Mittelmark (AWO KIS PM)

bereiteten diesen Tag gemeinsam vor. Jede Beratungsstelle stellte ihre Arbeit vor. Mit dabei war auch wieder der AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V. mit einigen ehrenamtlichen Pflegebegleitern, die in dem Projekt Netzwerk Pflegebeglei-

terung mitarbeiten. Der AWO OV Kleinmachnow e.V. stellte uns auch seine Wanderausstellung anlässlich 25 Jahre AWO OV Kleinmachnow e.V. zur Verfügung. Diese Ausstellung ist zurzeit noch im Gesundheitszentrum Teltow, 2. Ebene zu sehen.

**An folgenden Veranstaltungen hat die AWO KIS PM teilgenommen, um auf die Selbsthilfe an sich und auf die Selbsthilfebewegung hinzuweisen:**

13.11.2015, Regionales Sozialforum im Potsdam-Mittelmark für die Planregion 3 und 4 in Bad Belzig mit den Bürgermeistern bzw. den verantwortlichen Leiterinnen und Leitern für Soziales der jeweiligen Kommunen in diesen Planregionen. Ein Thema war auch die Sporthallennutzung für die Vereine.

19.11.2015, Tag der Inklusion im Stubenrauchsaal in Teltow, stand unter dem Motto „Inklusion in der Region, wir packen's an!“ In 4 wechselnden AGs mit den Themen: Verkehr, Wohnen, Freizeit und Arbeit konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Plätze an den 4 vorbereiteten Themen-Tischen wechseln und mitdiskutieren. Beim Thementisch Freizeit kam der Wunsch einer Selbsthilfegruppe auf, einen Kurs „Tai Chi“ für interessierte Selbsthilfegruppenmitglieder zu organisieren.

12.10.2015, Workshop in der Kreisverwaltung des Landratsamt Potsdam-Mittelmark (LRA PM) in Bad Belzig. Thema: Koordination bei der Sozialraumorientierung in den 4 Regionen in PM. Teilnehmer: verschiedene Koordinatoren, z.B. Regionalkoordinatoren, Koordinatoren für Freiwilligenarbeit, Koordinatoren soziales Netzwerk in PM, Selbsthilfe usw.

Bärbel Schenk

# Ja, ich werde AWO Mitglied.



## Persönliche Daten

Frau     Herr     Familie (pro Mitglied ein Antrag)

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-mail

Geburtstag

gewünschter Ortsverein

Hiermit ermächtige ich den AWO Ortsverein \_\_\_\_\_ zur Abbuchung meines Monatsbeitrages von

2,50 EUR Mindestbeitrag     4,00 EUR Familienbeitrag

Mitgliedsbeitrag:     3 EUR     4 EUR     5 EUR     7,50 EUR     10 EUR     15 EUR     20 EUR     25 EUR

Einzug erwünscht:

jährlich     halbjährlich     vierteljährlich

IBAN

BIC

Bank

Datum

Unterschrift Kontoinhaber/in

ich bin bereits Mitglied und möchte den Ortsverein wechseln

jetziger Ortsverein \_\_\_\_\_

neuer Ortsverein \_\_\_\_\_

Wechsel zum (Datum) \_\_\_\_\_



# Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Ihre Anregungen sind für die Weiterentwicklung unserer Mitgliederzeitung „Mit Herz + Hand“ sehr wertvoll. Wir bitten Sie daher, den Fragebogen auszufüllen und an uns zu senden:

**AWO Bezirksverband Potsdam e. V.,  
Neuendorfer Straße 39a, 14480 Potsdam,  
FAX: 0331 73041780, E-Mail: presse@awo-potsdam.de**

oder Sie geben den ausgefüllten Fragebogen bei Ihrer AWO vor Ort ab. Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mithilfe.

Ihre Redaktion

## Wie erhalten Sie Ihre AWO-Zeitung? (Bitte ankreuzen!)

- als AWO-Mitglied nach Hause  
 Auslage in AWO-Einrichtungen  
 sonstige Auslagen  
 wenn ja, welche \_\_\_\_\_

## Sind Sie mit 3 Ausgaben pro Jahr zufrieden?

- ja  nein,  
bitte Anzahl nennen

## Wie zufrieden sind Sie allgemein mit der AWO-Zeitung?

- sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

## Welche Erscheinungsform bevorzugen Sie?

- Papierform  PDF im Internet  beide Formen

## Wie gefällt Ihnen die Form der AWO-Zeitung?

- FORMAT**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- PAPIERQUALITÄT**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- HANDLICHKEIT**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- ERSCHEINUNGSBILD**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

## Welche Artikel lesen Sie gern?

(Bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich!)

- aktuelles Leitthema  Kinder, Jugend, Familie  
 Senioren  Menschen mit Behinderungen  
 soziale Dienste  Ehrenamt/AWO-Vereine  
 Beratungsartikel  Rezepte, Rätsel  
 Leserbriefe

## Wie bewerten Sie die Inhalte der Artikel?

- INHALTLICHE VIELFALT**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- AKTUALITÄT DER INHALTE**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- INFORMATIONSGEHALT**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- FACHLICHE INHALTE**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

- LOKALE INHALTE (AWO-EINRICHTUNGEN, AWO VEREINE)**  
 sehr gut  gut  befriedigend  eher schlecht

## Gibt es weitere Themen, die Sie interessieren?

- ja  nein

Wenn ja, zu welchen Themen: \_\_\_\_\_

## Was können wir an der AWO-Zeitung noch verbessern?

Welche weiteren Dinge würden Sie uns gerne mitteilen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Zur leichteren Auswertung benötigen wir hier Ihre Daten:

## Wie alt sind Sie?

- unter 30  
 30 - 60  
 über 60

## Ihr Geschlecht?

- männlich  
 weiblich

## Sind Sie berufstätig?

- ja  nein

## Sind Sie AWO-Mitglied?

- ja  nein

# Fort- und Weiterbildung 2016

Die Fort- und Weiterbildung hat im kommenden Halbjahr 2016 eine Menge interessanter Themen im Angebot. Angaben zur Zielgruppe sowie Veranstaltungstitel und -tag und eine kurze Inhaltsangabe entnehmen Sie bitte folgender Auflistung.

**Inhalte und Konditionen zu den einzelnen Seminaren finden Sie im Internet auf der Seite der AWO Akademie Potsdam.**

[www.awo-akademie-potsdam.de](http://www.awo-akademie-potsdam.de)

**Rückfragen und Anmeldungen unter**

**TEL:** 0331 60097918

**Ansprechpartnerin:** Corinna Liefeldt

[fortbildung@awo-potsdam.de](mailto:fortbildung@awo-potsdam.de)

<p><b>PC-Schulungen in Word, Excel und Outlook</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> über das Jahr verteilt <b>Zielgruppe:</b> offen für alle Interessierten</p>	<p>Mit der Umstellung des Computersystems auf Office 2010 gibt es einige Neuerungen am Rechnerarbeitsplatz. Was sich alles verändert hat und welche Möglichkeiten es gibt, wird in den verschiedenen Modulen auch anhand praktischer Übungen am PC vermittelt.</p>
<p><b>Freiheitsentziehende Maßnahmen</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 06.04.2016 <b>Zielgruppe:</b> Betreuungsdienste, Altenpflege</p>	<p>Ein Bewohner verhält sich aggressiv gegen Mitbewohner, sich selbst oder das Pflegepersonal. Ein anderer hat sich schon mehrfach schwer verletzt, als er aus dem Bett aufstehen wollte. In solchen und ähnlichen Situationen steht das Pflegepersonal immer wieder vor der Frage, ob und unter welchen Bedingungen Bewohner fixiert werden dürfen, ohne dass eine strafbare Handlung (Freiheitsberaubung) begangen wird. In diesem Seminar wird ein praxisnaher Überblick über die geltende Rechtslage gegeben.</p>
<p><b>Vom individuellen Umgang mit Autisten</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 13.04.2016 <b>Zielgruppe:</b> Betreuungsdienste, Soziale Dienste</p>	<p>Menschen mit einer autistischen Störung nehmen ihre Umwelt „anders“ wahr, als allgemein als normal bezeichnet wird. Oft orientieren sich die Betroffenen an Details und haben Mühe, eine Situation ganzheitlich zu erfassen und somit ihre Umwelt als sinnvolles Ganzes zu verstehen. Ihre Lernmöglichkeiten sind dadurch erheblich erschwert. Im Seminar soll neben einem theoretischen Input zu Autismus vorrangig auf den Umgang mit Autisten eingegangen werden. Es werden Methoden vorgestellt, die auf Lern- und Förderaspekte abzielen und deren Umsetzungsmöglichkeiten und -grenzen an Fallbeispielen aus dem jeweiligen Betreuungsverhältnis diskutiert werden sollen.</p>
<p><b>Mit Musik durch den Tag</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 14.04.2016 <b>Zielgruppe:</b> Kinder- und Jugendhilfe</p>	<p>Gemeinsames aktives Musizieren wirkt bestärkend bei der Ausbildung von Synapsen, welche die linke mit der rechten Gehirnhälfte verbinden. Somit ist Musizieren ein einzigartiger Lernunterstützer, dessen Möglichkeiten leider noch zu wenig genutzt werden. Die Voraussetzung dafür, dass Kinder gern musizieren, schaffen wir als Erwachsene, indem wir mit ihnen gemeinsam singen, spielen und tanzen. Das Seminar hat sich zum Ziel gesetzt, Erzieherinnen und Erzieher in ihrer alltäglichen Arbeit zum häufigeren aktiven Musizieren mit Kindern zu ermutigen.</p>



<p><b>Lösungsorientierte Gespräche führen</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 14.04.2016 <b>Zielgruppe:</b> offen für alle Interessierten</p>	<p>Lösungsorientierung ist ein Ansatz, Beratungsgespräche in einer Atmosphäre zu führen, die Klienten einlädt, für sich passende Lösungen selbst zu suchen und zu finden. Wenn man in Problembeschreibungen gefangen ist, braucht man ein selbstgewähltes, attraktives Ziel, um wieder Erfolg zu erlangen. In diesem Seminar wird eingeübt, wie man Gespräche so führen kann, dass das Gegenüber befähigt wird, selbst ein Ziel zu finden und den Weg dorthin selbst zu gestalten.</p>
<p><b>Methoden der Stressbewältigung</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 21.04.2016 <b>Zielgruppe:</b> offen für alle Interessierten</p>	<p>Termindruck, Zeitmangel und andere belastende Situationen gehören heute zum normalen Arbeitsalltag im sozialen Bereich. Nicht selten führt der daraus resultierende Stress zu physischen und/oder psychischen Erkrankungen. Ziel des Seminars ist es zu erlernen, wie man Stress leichter abbauen und die positive Selbstbeeinflussung erhöhen kann.</p>
<p><b>Professionell handeln in Gewaltsituationen</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 21./22.04.2016 26./27.05.2016 <b>Zielgruppe:</b> Kinder- und Jugendhilfe, Soziale Dienste</p>	<p>„Wir bekämpfen nicht aggressive Menschen, sondern wir begleiten sie professionell durch eine Krise.“ In diesem Seminar geht es nicht um die alltägliche Kommunikation mit schwierigen und aggressiven Menschen, sondern es geht darum, wie man sich in aggressiven bzw. gewalttätigen Situationen verhält. Ziel des Seminars ist es, die Selbstsicherheit der Mitarbeiter zu erhöhen, Aggression und Gewalt durch Klienten zu mindern und Maßstäbe für ein angemessenes Handeln in Krisensituationen zu vermitteln.</p>
<p><b>Zwei Rote, drei Grüne, eine Blaue... – Die Fallen beim Medikamentenstellen</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 02.06.2016 <b>Zielgruppe:</b> Betreuungsdienste, Altenpflege</p>	<p>Der Umgang mit Medikamenten gehört zu den Routinen der täglichen Arbeit in der Pflege. Doch automatisiertes Handeln birgt auch Gefahren: die Aufmerksamkeit lässt nach, man wird betriebsblind. Das Stellen und Verabreichen von Medikamenten ist sowohl mit großer Verantwortung für den Klienten und seine Gesundheit als auch mit haftungsrechtlichen Fallen für die eigene Person verbunden. Dieses Seminar soll helfen, größtmögliche Sicherheit im Umgang mit Medikamenten für sich selbst und den Klienten zu bekommen.</p>
<p><b>Erste Hilfe – Grundausbildung Für Ersthelfer im Betrieb</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 15.06.2016 <b>Zielgruppe:</b> offen für alle Interessierten</p>	<p>Menschen in Not brauchen Hilfe! Das ist nicht alleine eine Frage der Moral, auch der Gesetzgeber verlangt von uns bei einem Unfall oder in anderen Notsituationen Hilfe zu leisten – im Rahmen unserer persönlichen Möglichkeiten. Maßnahmen der Ersten Hilfe sind einfach, aber man muss wissen, was zu tun ist. Und das kann man lernen. Seit dem 1. April 2015 gibt es neue Richtlinien für die Ausbildung zum Ersthelfer. Die Ausbildung wird fortan nur noch einen Tag dauern. Die neuen Preise sind derzeit noch nicht festgelegt.</p>
<p><b>Interkulturelle Pädagogik</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 16.06.2016 <b>Zielgruppe:</b> Kinder- und Jugendhilfe</p>	<p>Der Grundgedanke der interkulturellen Erziehung basiert auf der Tatsache, dass alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereitet werden müssen. Daraus folgt, dass alle Kinder – ungeachtet der Herkunft, der Hautfarbe und des kulturellen Hintergrundes – Adressaten solch eines Ansatzes sind. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Bemühen um ein friedvolles Zusammenleben in der Kinder- oder Jugendgruppe, geprägt von Akzeptanz und Respekt allen anderen Kindern/ Jugendlichen gegenüber.</p>
<p><b>Demenz</b></p> <p><b>Zeitraum:</b> 28.06.2016 <b>Zielgruppe:</b> Altenpflege, Betreuungsdienste, Soziale Dienste</p>	<p>Die herrschenden Konzepte zur Betreuung von dementen Menschen werden dieser furchtbaren Erkrankung allesamt nicht nur nicht gerecht, sie führen auch zu inhumanen Formen des Umgangs mit den Erkrankten. Dagegen hilft nur eine empirisch orientierte Betreuung, die sich vollständig auf den Erkrankten und seine Welt einlässt, d.h. durch empathische Betreuung Angst, Unsicherheit und Verzweiflung zeitweilig zurückzudrängen hilft. Alles, was dabei nützt, ist gut!</p>









## Kaum junge Besucher

### Wenig lohnender Akademie-Stand auf der Märkischen Bildungsmesse

„Bewerbungen bitte hier abgeben“, war am Premiumstand der AWO Akademie auf der Neuen Märkischen Bildungsmesse am 11. Februar zu lesen. Mit tatkräftiger Unterstützung von Lehrkräften, Lehrlingen und Praxisanleiter der Altenpflege- und Erzieherischeule und dem AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ in Werder (Havel) sollte vor allem für die beiden Ausbildungsberufe geworben werden. Leider lief aber in diesem Jahr die Zahl junger Messebesucher gen null. Während in den beiden Vorjahren insbesondere am Vormittag der ganztägigen Veranstaltung junge Interessenten grüppchenweise den Weg ins Potsdamer Dorint-Hotel fanden, herrschte diesmal gähnende Leere. Und dies obwohl laut Veranstalter knapp 60 weiterführende Schulen und Oberstu-

fenzentren aus Potsdam und Umgebung kontaktiert worden seien.

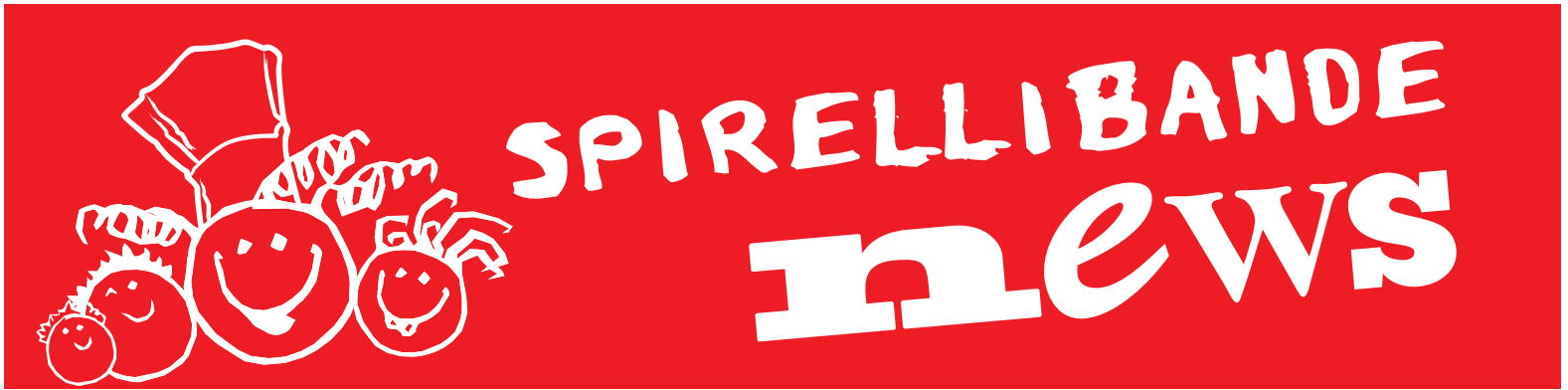
#### **Darum auch auf diesem Weg:**

**Für die Ausbildungen zur staatlich anerkannten Altenpflegerin/zum staatlich anerkannten Altenpfleger (Vollzeit oder berufsbegleitend) bzw. zur staatlich anerkannten Erzieherin/zum staatlich anerkannten Erzieher sowie zum Kita-Erzieher/zur Kita-Erzieherin suchen wir geeignete Bewerber.**

Ganz umsonst war der Messeauftritt dann allerdings auch nicht, weil wir vielfach auf die ebenfalls von der AWO Akademie Fachschule für Sozialwesen angebotenen Alphabetisierungskurse angesprochen wurden. Der von der Bundesagentur für Arbeit

finanzierte Einsteigerkurs für geflüchtete Menschen vermittelt Grundlagen der deutschen Sprache und lateinischen Schrift, aber auch Alltägliches wie Fahrkartenaufkauf oder auch deutsche Traditionen. Für die mögliche Fortsetzung dieses Kursangebots als auch Deutschkurse mit Zertifikatsabschluss sucht die Akademie Lehrkräfte. Auch hierfür kann man seine Bewerbung abgeben.

Nicola Klusemann



## Ehrenamt bei der Spirellibande

Sieben Ehrenamtliche arbeiten derzeit für die Spirellibande und packen tatkräftig mit an, wenn es darum geht, Kindern an Potsdamer Schulen ein gesundes, kostenloses Frühstück anzubieten. Gemeinsam mit den fest angestellten Mitarbeitern halten sie das Projekt am Laufen.

Da kann man sich natürlich fragen: Warum verlässt jemand freiwillig in den frühesten Morgenstunden sein Bett, um für Kinder Stullen zu schmieren und Tee zu kochen? Um diese Frage zu klären, aber auch um zu zeigen, dass die Arbeit der Ehrenamtlichen einen viel größeren Beitrag umfasst, lassen wir sie am besten selbst zu Wort kommen.



**Renate Strey**

„Ich habe früher im Handel gearbeitet. Seit einem Jahr bin ich Rentnerin, außerdem ist im selben Zeitraum mein Mann verstorben. Da bin ich natürlich in ein tiefes Loch gefallen und habe mir überlegt: Was mache ich nun mit meiner Zeit? Ich wollte unter Leuten sein, also habe ich bei der AWO Ehrenamtsagentur angefangen. Zuerst wurde mir eine Stelle im Kindergarten angeboten, aber ich dachte, das

würde mir vielleicht zu laut werden. Daraufhin habe ich mich entschieden, einmal die Woche bei der Spirellibande mitzumachen. Immer mittwochs bin ich also als „kleine Hilfe“ an der Fröbelschule dabei und freue mich natürlich über die Kinder. Ich finde es nur traurig, wenn ich Kinder sehe, die verhaltensauffällig sind und deshalb Tabletten nehmen müssen, nur um die gestellten Anforderungen zu schaffen. Ich wusste vorher gar nicht, dass es für die Kinder auch spezielle Schulen gibt. Aber die haben viele tolle Angebote, das finde ich gut. Es ist schön zu sehen, wie sich die Kinder weiterentwickeln.“



**Marie Blume**

„Ich habe schon ein Jahr vor dem Renteneintritt überlegt, was ich im Alter eigentlich machen möchte. Ich wollte mich entweder für benachteiligte Kinder oder für alte Menschen einsetzen, die sonst vereinsamen. Und da ich in meinem Berufsleben als Sozialpädagogin gearbeitet habe, hatte ich natürlich schon viel mit Netzwerken zu tun. Ich hatte Kontakt mit verschiedenen Trägern und habe dadurch mitbekommen, dass die AWO das Projekt Spirellibande aufgebaut hat.

Dafür habe ich mich interessiert und wurde auch gleich mit offenen Armen aufgenommen. Das war vor drei Jahren.

Zwei Tage die Woche arbeite ich jetzt an der Priesterweg-Grundschule. Außerdem kann ich durch meine Kontakte in Potsdam die Spendenakquisition für die Spirellibande unterstützen und das Projekt weiter in die Öffentlichkeit tragen. Die Arbeit hat sich jedes Jahr gesteigert und füllt mich so aus, dass ich inzwischen Grenzen setzen muss, damit meine Großfamilie nicht zu kurz kommt. Es ist schon fast ein Fulltime-Job – aber ich mache es sehr gern!

Im vorigen Jahr habe ich bei der kleinen Backstube angefragt, die uns jetzt das übrig gebliebene Brot zur Verfügung stellen. Drei Schulen werden damit beliefert. Das ist zum einen eine Ersparnis, aber es ist auch noch richtiges Bäckerhandwerk, man tut was für die gesunde Ernährung und verhindert, dass Lebensmittel weggeworfen werden. Da hat man ein gutes Gewissen.

Als Ehrenamtliche hat man den Vorteil, dass man von außen auf eine Situation drauf schaut und nicht voreingenommen ist. Als Angestellter ist man immer gewissermaßen gebunden, so ist man flexibler und kann sich ganz anders einbringen. Und von Kindern bekommt man immer viel zurück – ganz viel Schönes und manchmal natürlich auch traurige Geschichten. Zum Beispiel, dass Kinder auch in den Ferien gar nicht aus ihrem Wohngebiet rauskommen. Die Kinder haben ein großes Mitteilungsbedürfnis, da muss man hinhören! Gerade dieses Zuhören geht in der heutigen Zeit oft verloren.





Das Team der Spirellibande

Natürlich kommt man bei unserer Arbeit auch um den gesellschaftlichen Aspekt und die damit verbundenen gesellschaftlichen Fragen nicht drum herum. Auch der Frage, wie wir eigentlich in dieser Stadt zusammenleben wollen. Dieses Bewusstsein möchte ich auch nach außen tragen.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass die Spirellibande an der Schule noch besser integriert wird, sodass man auch mehr mit den Kindern machen kann, zum Beispiel in der Schulküche. Für die Kinder ist es auch wichtig, dass sie mitmachen und mithelfen können. Das ist eine ganz neue Erfahrung und sie lernen, Achtung vor unserer Arbeit zu haben und entwickeln ein Verständnis für gesunde Lebensmittel und eine gesunde Lebensweise.

In den letzten drei Jahren hat sich die Spirellibande schon beeindruckend weiterentwickelt und darüber bin ich froh! Ich setze mich dafür ein, dass Essen für alle Kinder an Schulen kostenlos sein sollte, ohne Stigmatisierung. Solange ich noch Motivation und Kraft habe, mache ich gern bei der Spirellibande weiter, mit Leidenschaft. Ich sage immer: Wenn man etwas nicht mit Leidenschaft macht, dann soll man es lassen. Auch wenn wir nur kleine Rädchen bewegen, man muss immer weitermachen."



Thomas und Kathrin Gaede

Kontakte in die Geschäftswelt sind für ein spendenfinanziertes Projekt wie die Spirellibande natürlich unerlässlich. Deswegen sind wir sehr froh, das Ehepaar Gaede zu unseren Unterstützern zählen zu dürfen und sind auch mit ihnen ins Gespräch getreten, um mehr über die Hintergründe und Motivation ihres Engagements zu erfahren.

#### Was machen Sie (beruflich) neben der Spirellibande?

„Wir sind Versicherungskaufleute – seit 1993 Allianzvertreter.“

#### Seit wann unterstützen Sie die Spirellibande und in welcher Form?

„Seit 2015 engagieren wir uns aktiv für die Spirellibande. Kathrins Aufgabe ist die Herstellung des Erstkontaktes zu Pots-

damer Geschäftsleuten, um diese für die Unterstützung der Spirellibande zu gewinnen.“

#### Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

„Seit 1993 engagieren wir uns für die Kinder im Wohngebiet unserer Agentur. Wir sind seit vielen Jahren im Förderverein der Grundschule am Priesterweg aktiv und kennen daher die Arbeit der Spirellibande sehr gut. Gutes Essen ist die Grundlage für gute schulische Leistungen. Damit kommt man an den Spirellis gar nicht vorbei.“

#### Wie sind Sie auf die AWO Spirellibande gekommen und warum unterstützen Sie gerade dieses Projekt?

„Die Kinder sind das schwächste Glied unserer Gesellschaft und brauchen unsere ständige Hilfe.

Dabei ist der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. mit seinen vielen sozialen Projekten für uns der beste Weg, unsere Ideen zur Unterstützung umzusetzen.“

#### Gab es besonders schöne/interessante/bewegende Erlebnisse während Ihrer Arbeit?

„Für uns war es sehr bewegend, als wir letztes Jahr – in der Aktionswoche „Gegen Kinderarmut“ – die Schüler in der Schule am Nuthetal beim Spirellifrühstück zusammen mit Franziska Knuppe und Wolfhard Kirsch besucht haben. Es war sehr eindringlich zu sehen, wie wichtig den Kindern ihr Frühstück war und wie sehr sie es gebraucht haben. Ich habe da viele hungrige Augen gesehen. Besonders fanden wir auch, dass die Schüler an der Schule am Nuthetal zusammen in der Gemeinschaft das Frühstück genießen. Sie sitzen alle zusammen, wie an einem großen Familientisch.“

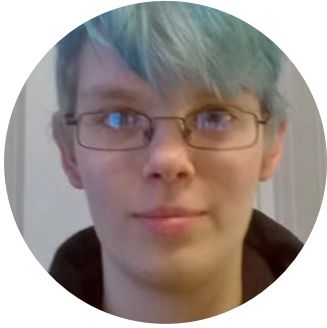
#### Was haben Sie aus der Arbeit für die Spirellibande gelernt?

„Das nachhaltige Zusammenleben besteht immer aus Geben und Nehmen.“

#### Welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für die Zukunft der Spirellibande?

„Die Motivation anderer Unternehmer in Potsdam, etwas für die Kinder in unmittelbarer Umgebung zu tun, scheint uns der richtige Weg für eine dauerhafte Finanzierung der Spirellibande. Das möchten wir gern umsetzen und freuen uns auf eine rege Beteiligung.“





**Julius Robin Höhne**

Ich bin selbst seit Oktober 2015 bei der Spirellibande. Im Juni letzten Jahres habe ich mein Abitur gemacht und nach dreizehn Jahren Schulbildung ohne größere Unterbrechungen stand für mich fest, dass ich nicht nahtlos ins Studium übergehen wollte.

Lieber wollte ich ein Jahr lang möglichst praktische, bodenständige Arbeit verrichten. So eine Art Kontrastprogramm zur Selbstfindung. Nach drei Jahren Abitur, dessen Realitätsbezug an manchen Stellen doch fragwürdig ist, schien mir das wirklich notwendig. Also musste eine Beschäftigung her, am besten was mit Kindern und Jugendlichen in einem Umfeld, wo man sich nicht hinter Polynomdivision und Gedichtanalyse verste-

cken kann. Feuerprobe in sozialer Kompetenz sozusagen.

Jeden Montag und Donnerstag bereite ich an der Schule am Nuthetal das Frühstück zu, ansonsten helfe ich flexibel im Büro des Projektes Spirellibande aus. Donnerstags sind wir dann drei Mitarbeiter in der Nuthetalschule und das ist auch gut so, denn Donnerstag ist Waffeltag! Das heißt nicht nur, dass neben belegten Broten, Obst und Gemüse auch einige Teller mit Waffeln vorbereitet werden wollen. Es heißt auch, dass immer einige Kinder neugierig zu den Waffeleisen kommen und selbst mal eine Kelle Teig einfüllen oder die fertigen Waffeln schneiden und mit Puderzucker bestreuen wollen. Das ist immer eine spannende Angelegenheit und macht allen viel Spaß. Aber wenn man nur zu zweit ist, kann es schon mal schwierig werden, alle Abläufe im Kopf zu behalten und parallel auszuführen und gleichzeitig die Kinder zu betreuen. Besonders wenn mehrere Grundschüler mit heißen Waffeln und Eisen am Werk sind, braucht man dort als Mitarbeiter seine ganze Aufmerksamkeit.

Wenn wir zu dritt sind, läuft das viel entspannter. Dann kann einer die Waffelei-

sen und die Kinder im Auge behalten, ein anderer kümmert sich um Extrawünsche oder räumt auf und der Dritte hat Zeit, um sich mit zu den Kindern an den Tisch zu setzen, auch etwas zu frühstücken und sich in Ruhe mit den Schülern zu unterhalten. Ein Waffeltag ohne kleine Helfer an den Waffeleisen wäre einfach nicht dasselbe und auch auf die Gespräche und Albereien mit den älteren Schülern möchte ich nicht verzichten.

Mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter, zusätzlich zu den festen Mitarbeitern, sind die Abläufe flexibler und man hat mehr Augen und Ohren für das, was nebenbei passiert. So macht die Arbeit allen noch mehr Spaß und die Kinder profitieren von dem Mehr an Zeit und Aufmerksamkeit, das wir ihnen entgegenbringen.

Das ist auch der Hauptgrund, warum ich gern an diesem Projekt mitarbeite und mich immer wieder morgens um fünf dazu motiviere, die Wohnung zu verlassen und in einen anderen Stadtteil zu fahren. Weil ich weiß: Wir von der Spirellibande machen viel mehr als nur Frühstück.





**Nicole Conrad**

### Was machen sie (beruflich) neben der Spirellibande?

Ich leite die Nähstube des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. im Kulturhaus Babelsberg

### Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Weil ich gerne helfen möchte.

### Seit wann unterstützen Sie die Spirellibande?

Seit Dezember 2015 unterstütze ich einmal morgens in der Woche um 06:30 Uhr die Spirellis in der Käthe Kollwitz Oberschule und helfe bei der Frühstücksvorbereitung.

### Wie sind Sie auf die AWO Spirellibande gekommen und warum unterstützen sie gerade dieses Projekt?

Ich arbeite gerne mit Kindern und finde dieses Projekt sehr nützlich und wert es zu unterstützen.

### Welche Wünsche/ Vorstellungen haben Sie für die Zukunft der Spirellibande?

Am schönsten wäre es, wenn es Projekte wie die Spirellibande nicht mehr bräuchte – aber bis zu diesem Zeitpunkt wünsche ich mir für die Spirellibande noch mehr Unterstützung und Verständnis.

*Texte: Julius Robin Höhne*



## Schnürsenkelhelden unterstützen „Spirellibande“

Sechs Schnürsenkelhelden besuchten früh morgens am 17. Februar die „Spirellibande“ in der Käthe-Kollwitz-Oberschule; mit im Gepäck eine Spende über 500 Euro und grasgrüne Schnürsenkel mit dem aufgedruckten Slogan „Laufend gegen Stigma“, die die jugendlichen Schülerinnen und Schüler gleich um ihr Handgelenk banden oder an die Schultasche knoteten.

„Jeder kann Schnürsenkel gebrauchen“, sagte Jürgen Jänen vom Verein „B²Aktion+“ zur Förderung von gesellschaftlichem Engagement. Die Initiatoren hätten sich bewusst für ein Alltagsaccessoire als Botschafter ihres Anliegens entschieden. Tatsächlich habe alles 2014 mit einem Benefizlauf für an HIV Erkrankte in der Türkei begonnen. Seitdem würden zum Beispiel auf Christopher Street Days (CSD) oder auch auf Straßenfesten die Schnürsenkel gegen Spende getauscht. „Die Leute wollen dazu aber auch immer Geschichten hören“, wollten wissen, wer mit dem Geld unterstützt werde, erklärte Jürgen Jänen. Die Schnürsenkelhelden sind neben ihrer Vereinstätigkeit vielfach auch SPD- und/oder Gewerkschaftsmitglieder.

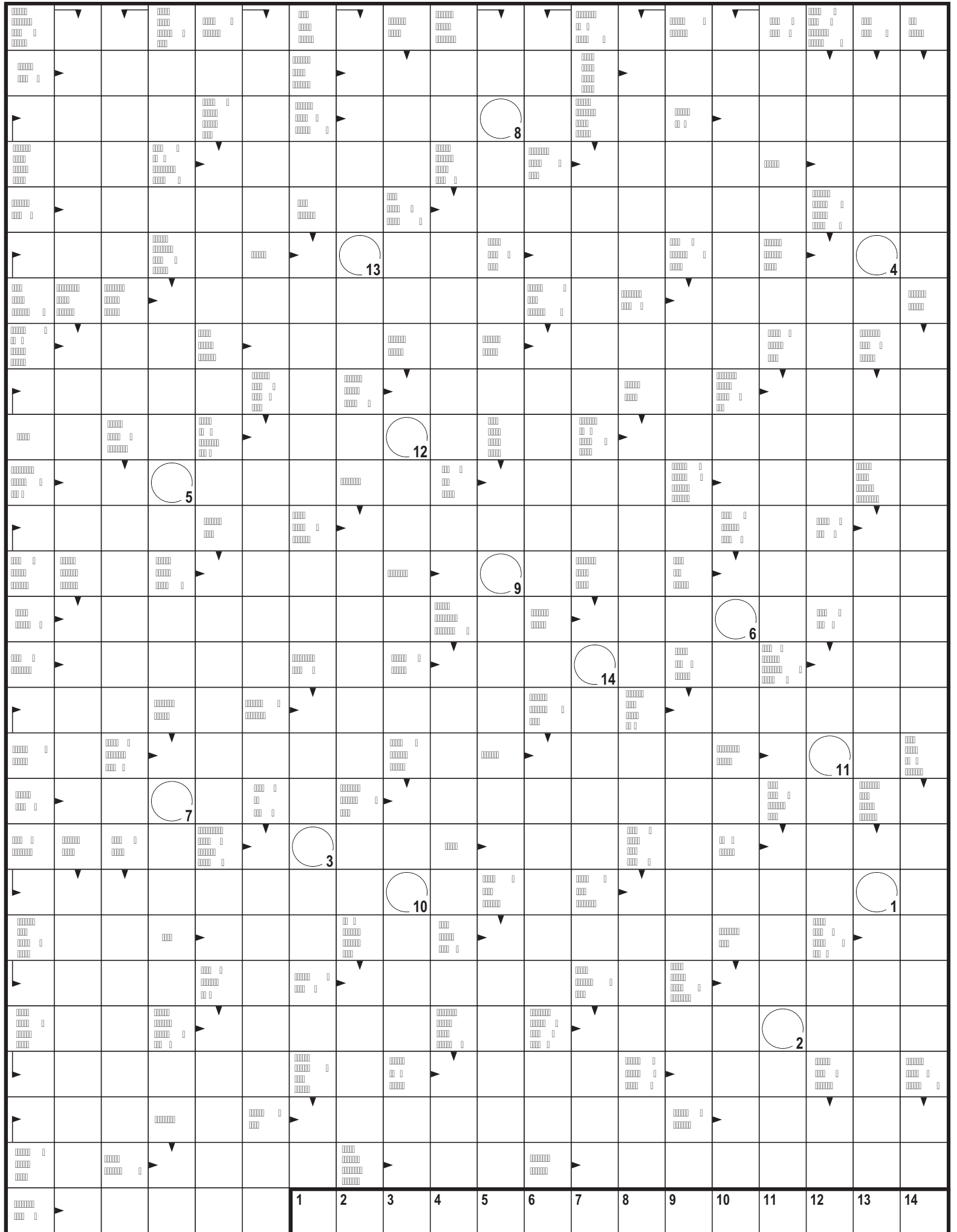
Der Verein selbst sei aber überparteilich, ergänzte Vorstandsmitglied Ralph Ehrlich. Die Altersspanne der über 40 Mitglieder bewege sich derzeit zwischen 17 bis 76 Jahren. „B²Aktion+“ setze sich für nachhaltige Projekte in gesellschaftlichem Kontext ein. In jedem Jahr gebe es eine neue Schnürsenkelfarbe, „bis der Regenbogen komplett ist“, sagte Jänen. Die „Spirellibande“ ist ein spendenfinanziertes Projekt des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., das derzeit an sieben Potsdamer Schulen kostenloses Frühstück anbietet.

*Nicola Klusemann*



## Spirelli im Netz.

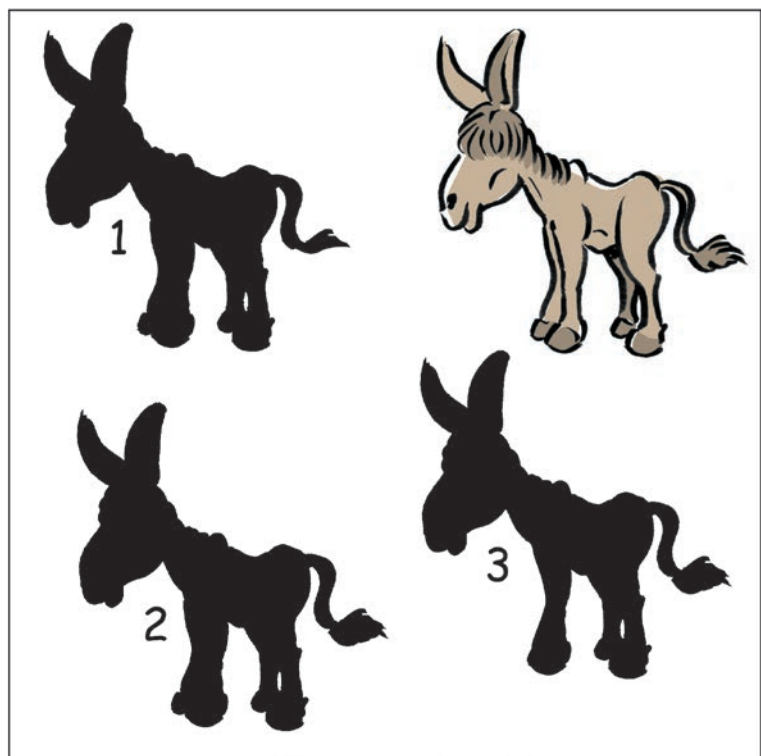
Unter [www.spirellibande.de](http://www.spirellibande.de) gibt es alle Infos rund um das Projekt. Also einfach mal raufklicken und rumstöbern.



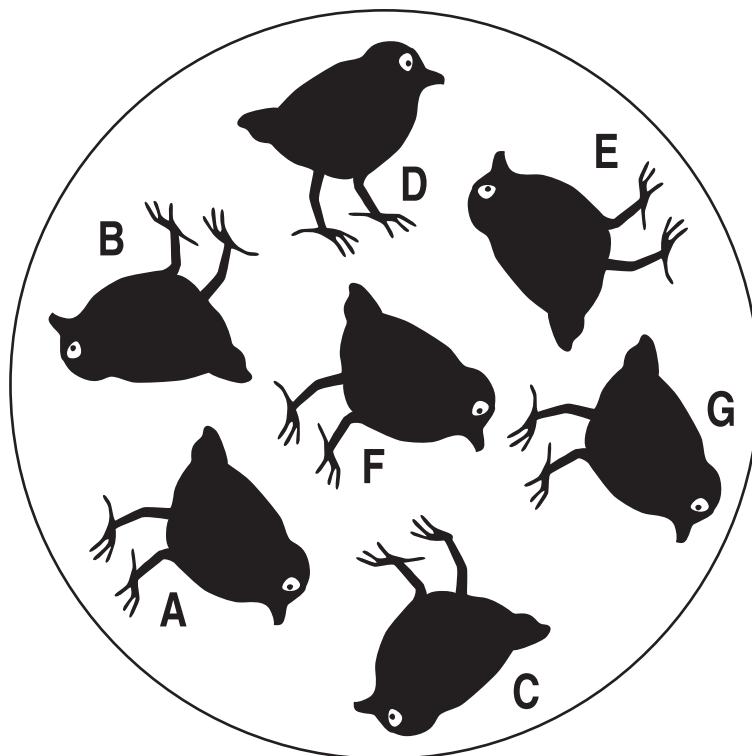


## KINDERRÄTSEL

Nur einer der Schatten passt zu dem Bild – aber welcher?



Eines der Küken unterscheidet sich von den anderen. Findest du es?



## SUDOKU

7	9	8	2				6	
	4			7	3			2
2	3							
5	8			1		3		7
			4		8			
9		6		2			8	5
							3	1
4			7	6			9	
	5				2	6	7	4

	2		8	4		3	5	
		3				6	1	4
4			6		1			
	5	9	7					6
		7				5		
2					6	7	3	
			3		5			8
7	3	4				9		
	6	8		9	2		7	

## Spaß in der Vorweihnachtszeit



Leserbrief

*Ein geselliger Nachmittag im AWO Seniorenzentrum „Havelland“*

Einen geselligen Nachmittag verbrachten wir am 14. Dezember 2015 gemeinsam mit Flüchtlingskindern des Übergangswohnheims Friesack und deren Familien. Wir hatten die Kinder und ihre Eltern zu uns ins AWO Seniorenzentrum „Havelland“ in Friesack eingeladen, um ihnen die Adventszeit und Bräuche etwas näher zu bringen.

Jessika Hopp, unsere Köchin hatte für die gemeinsame Kaffeetafel wahre Berge von Muffins gebacken und schön verziert. Dazu gab es Marzipankuchen, Stolle und natürlich Lebkuchen. In fröhlicher Runde konnten die Kinder im Anschluss basteln oder Plätzchen backen, ganz nach Lust und Laune.

Wir hatten viele Nationalitäten an unserem Tisch, Menschen aus Syrien, Afghanistan, Iran und Serbien – es war ein buntes Durcheinander, und wir hatten alle viel Spaß.

Ganz erstaunlich war es, wie gut einige der Kinder schon unsere sicherlich nicht einfache Sprache beherrschen. Kinder lernen eben schnell und Kita und Schule tragen dazu ebenfalls bei.

Die Ergotherapeutin des AWO-Seniorenzentrums Anja Lissek hatte gemeinsam mit ihren fleißigen Helferinnen Christina Heidelberger und Diana Tutzschke einiges vorbereitet. So konnten kleine Schatullen gebastelt, Holzsterne und Glocken bemalt werden und vieles mehr. Die Kids im Alter von 8 Monaten (der kleine verbrachte seine Zeit auf Papas Arm) bis 15 Jahren hatten sichtlich Spaß. Die Jungs waren ganz eifrig beim Teig ausrollen und Plätzchen ausstechen dabei. Die größeren Mädchen widmeten sich eher der Kunst und bemalten ihre Werke sehr liebevoll.

Besonders die kleinen Bäcker waren so eifrig bei der Sache, dass sie selber schon ganz mit Mehl bestäubt waren, aber das störte sie überhaupt nicht. Die frischgebackenen Plätzchen mussten natürlich noch verziert werden, wobei manche davon so viel an Schokoladenguss, Perlen und Streuseln abbekamen, dass die Plätz-



chen darunter nur noch zu erahnen waren. Im Anschluss wurden die Kekse schön verpackt und konnten mitgenommen werden.

Als es draußen dunkel wurde und die Weihnachtsbeleuchtung des Seniorenzentrums mit den vielen funkelnden Lichtern anging, da strahlten die Kinderaugen. Und natürlich mussten dann ganz viele Fotos gemacht werden – vor dem Weihnachtsbaum, gemeinsam mit dem in unserem Foyer stehenden mannsgroßen Weihnachtsmann und im wunderschön beleuchteten Garten.

Es war schön zu sehen, wie entspannt sie alle waren und wieviel Spaß sie hatten. Man mag sich gar nicht vorstellen, was die Kinder in ihrem jungen Leben schon alles erleben mussten.

Wir hoffen, ein bisschen dazu beigetragen zu haben, dass sie wenigstens für einige Stunden alles vergessen konnten und nur Kind sein durften.

Das Mitarbeiterteam und die Bewohner des AWO Seniorenzentrums „Havelland“ wünschen allen für das Jahr 2016 alles Gute!

*Astrid Gliewe*





## Arabischer Bulgursalat

Für vier neugierige Hungrige:

200g Bulgur (grobe Weizengrütze, gibt es auf jeden Fall beim Türken, aber auch in größeren Supermärkten)  
 1 großes Bund Frühlingszwiebeln  
 500g Tomaten  
 5-6 EL Zitronensaft  
 Salz, Pfeffer aus der Mühle  
 1/2 TL Chilipulver  
 1 kräftige Prise Kreuzkümmel (schmeckt völlig anders als der normale Kümmel)  
 1 TL getrocknete grüne Minze (oder einige gehackte frische Minzblätter)  
 6 EL gutes Olivenöl  
 1 Bund Petersilie

### Los geht's:

1. Bulgur in eine Schüssel schütten, gut mit kaltem Wasser bedecken und ungefähr eine Stunde quellen lassen, bis die Körnchen weich, aber noch bissfest sind.
  2. Frühlingszwiebeln waschen, alle Welle und die Wurzelbüsche wegschneiden. Rest fein hacken. Tomaten waschen, in kleine Würfel schneiden.
  3. Eingeweichten Bulgur in ein Sieb abgießen, mit einem Löffel kräftig rühren und pressen, damit möglichst viel Wasser abtropft. Bulgur mit Frühlingszwiebeln und Tomaten mischen.
  4. Zitronensaft mit Salz und Pfeffer, Chilipulver, Kreuzkümmel und Minze verrühren und untermischen.
- Olivenöl einrühren, scharf abschmecken. Frische Petersilie waschen zerhacken und untermischen.
- Dieser Salat passt super zu Geflügel – oder Lammfleisch.
- Schahea Taeba (Guten Appetit!)*

## DIE NÄCHSTE AUSGABE **Mit Herz + Hand** ERSCHEINT IM JULI 2016

### IMPRESSUM

Ausgabe 1/2016 / Nr. 27

Mitgliederzeitung des AWO  
 Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:  
 Neuendorfer Straße 39a  
 14480 Potsdam  
 Tel.: 0331 73041770  
 Fax: 0331 73041780  
 presse@awo-potsdam.de

Vorstandsvorsitzende,  
 V.i.S.d.P.: Angela Basekow

### REDAKTION

Ina Kus  
 Patrick Schweitzer  
 Nicola Klusemann  
 Petra Hoffmann  
 Heide-Gret Mohnke  
 Lothar Kremer  
 Claus Wartenberg  
 Hans-Joachim Rasche  
 Katja Hantschel  
 Sabine Herzinger  
 Annette Herzmann

### GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam  
 Registernummer: VR435  
 Steuernr: 046/141/01615

### LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

### FOTOS

AWO, Patrick Schweitzer,  
 Sebastian Frenkel, privat  
 Titelbild: Stefanie Taubert  
 Seite 4: ©Zoltan Major\_shutterstock  
 Seite 8: ©Zurijeta\_shutterstock  
 Seite 20: Mascha Tace\_shutterstock  
 Seite 36: © Elenamiv-shutterstock  
 Seite 40: © paylessimages – Fotolia

### BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel

### REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE

01. Juli 2016

### DRUCK

Brandenburgische Universitäts-  
 druckerei und Verlagsgesellschaft  
 Potsdam mbH

### DRUCKAUFLAGE

6.000 Stück

### HINWEIS

Texte mit dem Kürzel „Red.“  
 wurden redaktionell bearbeitet.



# Nine & Tim

## Die Kinder vom Kinderland

(Auszüge aus dem Heft 46)



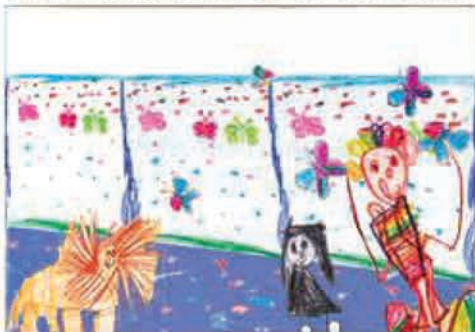
Wir sind Kinder aus der Kita Kinderland. Unsere Eltern kommen aus ganz verschiedenen Ländern. Heute haben wir Besuch von einem Zauberclown. Wir machen mit ihm eine Phantasiereise durch die Länder



unserer Eltern. Sie kommen aus Kamerun, Nigeria, Italien, Afghanistan, aus der Türkei, aus Pakistan, aus Kosevo, Syrien, Tschetschenien und aus Deutschland. Wir haben ihm einiges erzählt, was wir noch über



diese Länder wissen, doch viel lieber soll er für uns was tolles zaubern. Geheimnisvoll jongliert der Clown mit seinen fünf Bällen, aber sie fallen immer wieder herunter. Das sieht sehr lustig aus.



Aleeza wünscht sich ein Telefon. Er zaubert und schwupps, steht statt einem Telefon ein Löwe da, er probiert es noch einmal, dann fliegen plötzlich Schmetterlinge umher.



„Es ist gar nicht so einfach zu zaubern!“, meint der Clown und verwandelt aus Versehen die Schmetterlinge in lauter Einhörner, auf denen wir durch den Raum galoppieren.



Als der Clown es weiter versucht, flitzt blitzartig eine Carrera Bahn durch die gesamte Kita und wir fahren alle mit.



Zum Schluss wird aus der Carrera Bahn eine Straßenbahn und damit fahren wir Kinder durch die Stadt. Der Zauberclown verabschiedet sich. Er muss schließlich noch ein wenig üben, meint er und jongliert sich mit einigen Anläufen weg. Es war sehr lustig mit ihm. Hoffentlich besucht er uns bald wieder. Wir Kinder haben weiterhin noch viel zu tun. Wir wollen gemeinsam spielen und wilde Abenteuer erleben, heute, jetzt und hier. Das ist uns das aller wichtigste.

Alle Nine und Tim Hefte bekommt ihr unter: [www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de) oder AWO Bezirksverband Potsdam e.V., Neuendorfer Straße 39a, 14480 Potsdam bestellen.

Ein Heft kostet 50 Cent + Porto. (Ideen von den Kindern der Kita Kinderland)